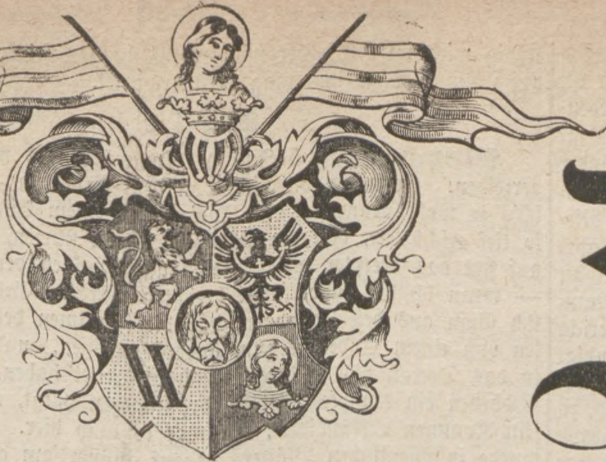
Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 26. August 1857. Nr. 395.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein 87½. Commandit-Antheile 107. Köln-Minden 149½. Alte Freiburger 120. Neue Freiburger 112. Oberschlesische Litt. A. 140. Oberschlesische Litt. B. 130. Oberschles. Litt. C. 132. Wilhelms-Bahn 59. Rheinische Aktien 90¾. Darmstädter 104¼. Dessauer Bank-Aktien 76. Oesterr. Credit-Aktien 104. Oesterr. National-Anleihe 82. Wien 2 Monate 96⅜. Ludwigshafen-Berbach 146½. Darmstädter Zettelbank 91. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 149½. Oppeln-Tarnowitzer 90. — Sehr flau, bei weichenden Coursen.

Berlin, 25. August. Roggen weichend. August 43¼, August-September 43¼, September-Oktober 43½, Oktober-November 44½, Frühjahr 47½. — Spiritus billiger. Loco 29, August 28⅔, August-September 28½, September-Oktober 27¾, Oktober-November 26¾, November-Dezember 25⅞. — Rüböl unverändert. August 15, September-Oktober 14 11/12.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 23. August. Die Probefahrten anf der Strecke Treviglio-Bergamo gehen befriedigend von statten.

Venedig, 23. August. Die bevorstehende Weinlese verspricht reichlichen Ertrag. Weinpreise deshalb rückgängig. Mais in Folge ansehnlicher Zufuhren niedriger, auf Lieferung fest.

Breslau, 25. August. [Zur Situation.] Die Nachrichten aus Indien sind höchst bedenklicher Natur, und die Lage der Engländer erscheint noch mehr gefährdet durch die Haltung, welche Persien einzunehmen die Kühnheit zeigt. Nicht blos, daß der Hof von Teheran keine Miene macht, Herat zu räumen, so schickt er auch von Neuem Truppen dahin und macht es dadurch den Engländern unmöglich, sich durch Abberufung ihrer dortigen Streitmacht zu verstärken.

Als ob es mit diesen Schwierigkeiten noch nicht genug wäre, werden der englischen Regierung noch neue, auf einem andern Terrain durch die Schuld ihrer Diplomaten erweckt. Wie nämlich berichtet wird, weigert sich Lord Stratford die ihm übermittelten Instruktionen unverweilt auszuführen, welche ihn anweisen, einer neuen Anordnung der Divanswahlen keine Hindernisse zu bereiten.

Uebrigens findet sich in einer der letzten Nummern der „Revue Contemporaine" ein Artikel über die Fürstenthümerfrage, welcher an und für sich höchst beachtenswerth, wegen der Person des Autors und seiner Familienverhältnisse eine besondere Wichtigkeit empfängt.

Der Verfasser dieser Abhandlung ist nämlich Herr Eugen Poujade, mehrere Jahre hindurch französ. Generalkonsul und mit einer Fürstin Ghika verheirathet, also mit der vornehmsten Bojaren-Familie, welche für besonders unionistisch gesinnt gilt, nahe verwandt. Gleichwohl gelangt der Verfasser betreffs der großen Tagesfrage der Union oder Nichtunion zu dem Resultate, „daß die Union zu ihrem Gedeihen noch mancher bisher fehlenden inneren Vorbedingungen bedarf, daß sie nicht gerade von der großen Mehrheit der Nation sehnlichst herbeigewünscht wird, und daß sie nur unter einem fremden Regenten haltbar wäre; selbst die einzige Familie, welche durch ihre früheren und heutigen Leistungen sich hinlängliche Verdienste um und hinlängliche Sympathien in beiden Fürstenthümern erworben, um ihre Kandidatur mit Erfolg aufstellen zu können, nämlich die Familie Ghika, würde es kaum wagen, die Verantwortlichkeit einer solchen Stellung auf sich zu laden."

Die „Preuß. Corresp." bringt heute eine (unten folgende) Mittheilung über die Unterzeichnung einer neuen Cartel-Konvention zwischen Preußen und Rußland, deren Nothwendigkeit aus dem Interesse der Grenzverhältnisse hergeleitet wird. Zugleich wird bemerkt, daß sie auf politische Flüchtlinge keine Anwendung habe.

In der österreichischen Presse und der die österreichische Politik vertretenden „Frankf. Postzeitung" wird seit einiger Zeit Preußen als das Hinderniß einer nothwendigen Bundes-Reform hingestellt und ihm selbst das Gute, was es für Deutschland erwirkt hat, weil es nicht durch den Bund geschah, zum Vorwurf gemacht.

Die „Zeit" replicirt jetzt auf diese seltsamen Beschuldigungen und sagt: „Nur eine arge Befangenheit, um nicht Schlimmeres anzunehmen, kann die Meinung erzeugen, daß der Zollverein, die Münz-Convention, die Vereinbarung deutscher Staaten über Einführung der Paßkarten und Briefmarken, das Telegraphenwesen, der Betrieb der Eisenbahnen, der Vertrag von Gotha, daß, sagen wir, alle diese Schöpfungen, statt die Glieder des Bundes an einander zu ketten, lediglich neue Spaltungen hervorgerufen hätten.

So entschieden die Wirklichkeit Zeugniß von der völligen Unwahrheit dieser Behauptung ablegt, eben so klar ergiebt sich aus einer mehr als dreißigjährigen Thätigkeit der Bundesversammlung die Unhaltbarkeit des Satzes, daß unter allen Umständen der bundesmäßige Weg dem der freien Staateneinigung vorzuziehen sei. Wie wenig dies der Fall ist, beweist der einzige Umstand zur Genüge, daß die Bundesversammlung innerhalb mehr als vier Decennien keine der eben genannten gemeinnützigen Anordnungen zu Stande zu bringen vermochte, während die auf diesem Felde zwischen den einzelnen Bundesstaaten gepflogenen Unterhandlungen binnen kurzer Frist die günstigsten Resultate lieferten.

Daß vielfache, am Bundestage angestellte Versuche fast stets mißlangen, ist aber nicht die Schuld einer fehlerhaften Organisation, sondern es liegt der Grund davon vielmehr einerseits in dem Charakter des Staatenbundes, der ihm die möglichste Schonung der Selbständigkeit der einzelnen Staaten zur Pflicht macht, andererseits in der großen Anzahl und Natur der in den einzelnen Ländern bestehenden Spezial-Interessen, welche nicht leichtfertig der Einführung häufig noch unerprobter allgemeiner Grundsätze geopfert werden dürfen. Die „Postzeitung" behauptet nun zwar, daß „es nicht einerlei sei, ob das Gute in dem Bunde und durch den Bund, oder ob es durch freie Verträge unter den Staaten gewirkt werde", aber dieses bloßen Widerspruchs wegen können wir uns von der Ansicht nicht trennen, daß die Form, unter welcher gemeinnützige Anordnungen zu Stande kommen, völlig irrelevant ist, wenn sie überhaupt nur ins Leben treten. Da die Erweiterung und Ausdehnung gemeinnütziger Anordnungen naturgemäß nicht ausbleiben kann, so wie ihre Zweckmäßigkeit sich einmal in irgend einem Kreise erprobt hat. Denn das Verkehrsleben selbst duldet nicht nur keine Einschränkung, sondern jeder anscheinend noch so geringe Fortschritt drängt unaufhaltsam zu weiterem Fortschritt und größerer Entwickelung."

Preußen.

± **Berlin,** 24. August. In Folge von Bestimmungen, welche auf der zwölften General-Konferenz des Zollvereins gefaßt worden sind, finden Vorbereitungen zur Erweiterung der Kommerzialstatistik statt. Diese soll für das Jahr 1858 zum erstenmale eintreten, und sind die betreffenden Listen bis zum Monat Oktober des folgenden Jahres zusammen zu stellen. Sie betrifft vorzugsweise neben der bisher schon erfolgten Uebersicht des Waareneingangs den Waaren-Ausgang und den Waaren-Durchgang, und zwar nach den verschiedensten Beziehungen hin. Ferner soll eine Haupt-Uebersicht des Gesammthandels des Zollvereins und der einzelnen Zollvereinsstaaten, sowie eine vergleichende Haupt-Uebersicht der seit 1836 jährlich in den freien Verkehr des Zollvereins getretenen fremden Waaren und der aus dem freien Verkehre des Zollvereins ausgegangenen Waaren nach Quantitäten und Waaren-Gattungen und nach dem Zollertrage mit Angabe der jeweiligen Bevölkerung erfolgen. In Bezug auf den Niederlage- und Meßverkehr soll mit Rücksicht auf die einzelnen Steuerämter, auf die freien Niederlagen, auf die Messen und auf die laufenden Konti eine Uebersicht gegeben werden. Hiervon sollen sich statistische Zusammenstellungen über den Seeschifffahrtsverkehr, sowie über die Zollbegünstigungen für Gegenstände, die aus dem Auslande zur Verarbeitung und Vervollkommnung im Inlande mit der Bestimmung zur Wiederausfuhr eingegangen sind, für gewerbliche Zwecke, für Gegenstände, welche zur Verarbeitung ins Ausland geschickt und von dort zurück geführt werden 2c., schließen. Die mehrseitig in Anregung gebrachte Erweiterung der Kommerzial-Tabellen des Zollvereins durch Angabe von Schätzungswerthen unter Zugrundelegung eines Werthtarifs, wie dies in der Handelsstatistik mehrerer anderer Staaten zu geschehen pflegt, hat Anstand gefunden. Denn abgesehen davon, daß dergleichen Angaben auch in den Statistiken fremder Staaten nichts weniger als zuverlässig sind, dürften die im Zollvereine über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Deklaration bestehenden Bestimmungen, sowie die Lage des Zollvereinstarifs eine auch nur annähernd richtige Werthsberechnung außerordentlich schwierig machen. Es ist deshalb für jetzt von der Zusammenstellung der Schätzungswerthe abgestanden worden. In Betreff der quartalweisen Zusammenstellungen des Central-Bureaus des Zollvereins ist eine wesentliche Aenderung der bisherigen Einrichtungen nicht eingetreten.

P. C. **Berlin,** 24. August. Zwischen Preußen und Rußland ist unter dem 8. August d. J. die neue Kartel-Konvention unterzeichnet worden, welche bestimmt ist, an die Stelle der unterm 20./8. Mai 1844 auf 12 Jahre abgeschlossenen und seit ihrem mit dem 1. August 1856 erfolgten Ablauf durch gemeinsame Verabredung einstweilen verlängerten Konvention zu treten. Die Erneuerung der seit langer Zeit mit Rußland bestandenen Uebereinkünfte wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern hat sich bis in die jüngste Zeit hinein als ein Bedürfniß erwiesen. Als im Jahre 1842 nach dem Erlöschen der Konvention vom Jahre 1830 die diesseitige Regierung Bedenken trug, mit Rußland einen ähnlichen Auslieferungsvertrag wieder einzugehen, führten alsbald die Uebelstände, welche aus der eingetretenen Unterbrechung der seitherigen Sicherheitsmaßnahmen für die östlichen Provinzen der Monarchie entsprangen, zu der Ueberzeugung, daß es vom Interesse des eigenen Landes geboten sei, gegen das Eindringen fremder Vagabunden die bis dahin bewährten Vorkehrungen wieder herzustellen. In großer Zahl strömten damals entlaufene Verbrecher über die preußischen Grenzen und fielen nicht blos den diesseitigen Bewohnern zur Last, sondern gefährdeten in den Grenzdistrikten auch auf bedenkliche Weise die Sicherheit von Personen und Eigenthum. Dazu kam, daß diese größtentheils arbeitsscheuen Individuen für ihre Existenz Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln in Anspruch nahmen und hierdurch, so wie durch die Nothwendigkeit ihrer Ueberwachung dem Staate Ausgaben verursachten, deren Verwendung zum Besten der eigenen Staats-Angehörigen der Regierung ein viel näheres Interesse sein mußte. Unter solchen Umständen wurde, mit Rücksicht auf die wiederholten eindringlichen Vorstellungen, welche aus den Grenzkreisen der Regierung zukamen, die 1842 abgelaufene Konvention im Jahre 1844 erneuert, und da die gleichen Motive für den Abschluß einer solchen Uebereinkunft noch heute vorhanden sind, so hat auch jetzt wieder eine Erneuerung derselben auf 12 Jahre stattgefunden. Der jetzige Vertrag enthält keine wesentliche Abänderung der seitherigen Konvention. Von preußischer Seite kam es hauptsächlich nur darauf an, diejenigen Artikel der Konvention, welche die Verhaftung und Auslieferung flüchtiger Verbrecher zum Gegenstand haben, mit den Vorschriften des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 über Charakterisirung der unerlaubten Handlungen, so wie mit den Bestimmungen über Einführung und Befugniß der Staatsanwaltschaft in Uebereinstimmung zu bringen; die Behörden genauer zu bezeichnen, denen die Untersuchung von Gebietsverletzungen zustehen soll, und einige Erleichterungen in dem Verfahren für Uebernahme der ausgewiesenen Personen herbeizuführen. Die betreffenden Vorschläge sind russischerseits angenommen worden. Zur richtigen Würdigung der jetzigen Konvention dürfte es außerdem noch dienen, daß darin Bestimmungen über ein gegenseitiges Zollkartel nicht aufgenommen sind. Gleichzeitig mit dem Abschluß des neuen Kartelvertrages ist in derselben Art, wie es bei Unterzeichnung der Konvention vom 29./17. März 1830 und vom 20./8. Mai 1844 geschehen war, von den Vertretern beider betheiligten Mächte eine Deklaration unterzeichnet worden, durch welche zur Erläuterung der Artikel XV. und XVI. ausdrücklich erklärt wird, daß nur eigentliche Verbrechen und Vergehen, mit Ausschluß der Uebertretungen von finanziellen Gesetzen, die Auslieferung begründen; daß es in jedem Falle nach der Gesetzgebung des requirirten Staates zu beurtheilen ist, ob die That des reklamirten Individuums als ein Verbrechen oder Vergehen anzusehen sei, so wie endlich: daß die Auslieferung politischer Verbrecher nicht in den Bereich dieser Kartelkonvention fällt.

Oesterreich.

Wien, 24. August. Se. k. k. apostolische Majestät sind gestern, den 23. d. M., Nachmittags von hier nach Ungarn abgereist.

Preßburg, 23. August. Se. k. k. apostolische Majestät ist um halb 8 Uhr Abends hier angelangt. Allerhöchstderselbe wurde bei Neudorf an der geschmückten Landesgrenze von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog General-Gouverneur, dem Vicepräsidenten Grafen Attems mit den Chefs der Behörden nebst den Einwohnern der Umgegend, am gezierten Bahnhofe in Preßburg aber von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Ernst, Sr. Eminenz dem Kardinal Fürst-Primas Scitovsky, der Generalität, den Hofwürdenträgern, dem Klerus und Adel, endlich dem Bürgermeister empfangen, hierauf in glänzender Cortège auf einer längeren Umfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt zum Primatialpalais geleitet.

Bei diesem feierlichen Einzuge ward Se. Majestät von der sehr zahlreich versammelten Bevölkerung jubelnd und herzlichst begrüßt. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. August. [Die Erbschaft der Marschallin Marmont.] Vor Kurzem sind die zum Nachlasse der Frau Herzogin von Ragusa (Wittwe des Marschalls Marmont) gehörigen Diamanten und Schmucksachen versteigert worden. Der Tag, an welchem die Gemälde und sonstigen Kunstgegenstände versteigert werden sollen, ist noch nicht bestimmt. Die Herzogin, deren Ehe mit dem Marschall Marmont kinderlos war, hat den französischen Konsul in Kandia, Chatry Lafosse, zu ihrem Universalerben eingesetzt, aber ihr Neffe Perregaux ist entschlossen, das Testament anzugreifen, falls Chatry Lafosse sich zu einem Vergleiche nicht herbeilassen will. Dieser Herr ist der Sohn des Generals Chatry Lafosse, und man ist begierig, zu erfahren, welchen Umständen er diese Gunstbezeigung von Seiten der Herzogin verdankt. Man glaubt, daß ein Prozeß interessante, oder vielmehr pikante (oder vielmehr skandalöse) Dinge enthüllen würde; und deshalb ist es wahrscheinlich, daß die Parteien vorziehen werden, sich zu verständigen. Das Vermögen, um das es sich handelt, ist so ansehnlich, daß Jeder mit der Hälfte sich begnügen könnte. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 22. August. Auch hier glaubt man nicht mehr an die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Chalons, sondern hält es für wahrscheinlicher, daß der Zar mit dem Kaiser der Franzosen in Darmstadt zusammentreffen werde. Die Manöver, so giebt man hier als Grund an, werden dieses Jahr nicht bedeutend genug sein, um dem russ. Kaiser als Schauspiel dargeboten zu werden. Der „Constitutionnel" meldet, daß die Nachrichten aus der Wallachei nicht günstig lauten. Sein Correspondent schreibt ihm: „Es scheint, daß der Kaimakam der Wallachei, durch die Belohnungen, die seinem Kollegen in der Moldau zu Theil geworden sind, ermuthigt, sich entschlossen hat, dessen Beispiel zu befolgen. Man kann dieses aus den von ihm veröffentlichten Wahllisten ersehen, die fast eben so willkürlich abgefaßt sind, als die, welche unter dem Stock des Fürsten Vogorides angefertigt wurden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 22. August. Das auswärtige Amt veröffentlicht heute folgende Depesche, die es gestern Abend 7¾ vom britischen Konsul in Cagliari zugeschickt erhalten hat.

„Alexandria, 14. August, 9 Uhr Abends.

Die „Nubia" ist heute in Suez angekommen. Sie bringt Daten aus Kalkutta vom 21., aus Madras vom 25., aus Galle vom 28. Juli und aus Aden vom 8. August. — Die telegraphische Depesche aus Suez ist mageren Inhalts und verwirrt, doch ist keine Zeit mehr, um vor der Abfahrt des Dampfers „Böotia" nach Malta Erläuterungen zu erhalten. — Es wird mitgetheilt, daß Delhi noch nicht gefallen ist, aber es ist kein Datum angegeben. — General Barnard soll an der Disenterie gestorben sein. — Die mit der letzten Post erhaltenen Nachrichten der „Bombay-Times" vom 14. Juli betreffs der Einnahme von Cawnpore durch die Rebellen und der Ermordung der Europäer daselbst bestätigen sich. — Die telegraphische Depesche aus Suez meldet ferner Folgendes: „Simoom" und „Himalaya" sind mit ungefähr 1500 Mann, die nach China bestimmt waren, in Kalkutta eingetroffen; sie sollen ohne Verzug nach dem Innern des Landes abmarschiren; es werden blos noch 300 Mann erwartet. — General Hamorck's (soll wohl heißen Hawelock's) Truppen haben die Rebellen bei drei verschiedenen Gelegenheiten geschlagen und ihnen zwischen Allahabad und Cawnpore mehrere Geschütze abgenommen. Letzterer Platz wurde dem Naena Sahib wieder abgenommen, und General Hawelock (er befehligt eine fliegende Kolonne) verfolgte diesen bis nach Bhitoor, ungefähr 10 Meilen von Cawnpore entfernt. — Sir Henry Lawrence ist in Folge von Wunden, die er bei einem Ausfalle von Lucknow empfing, gestorben. In letzterer Stadt steht jetzt Alles gut. — Sämmtliche Truppen in Oude haben sich empört. — In Agra ist Alles ruhig, die eingeborenen Truppen sind entwaffnet. — Das Gwalior-Kontingent hat rebellirt, und ist, wie man glaubt, nach Indore zu abmarschirt. — Aus China keine politischen Neuigkeiten. — Der Regierungsdampfer „Transit" ist in der Straße von Sunda (sie trennt Java von Sumatra) gänzlich zu Grunde gegangen. Bemannung und Truppen sind sämmtlich heute in Suez angekommen. (Diese Angabe scheint ein Schreibfehler des Telegraphen zu sein, da die geretteten Truppen doch wohl schwerlich nach Suez zurückgebracht wurden.) — Diese telegraphische Depesche (hierher gehören wahrscheinlich die Worte „Suez heute") ist vom General-Konsul Green in Alexandrien für Lord Clarendon eingetroffen.

(gez.) W. S. Craig, Konsul."

Diese Depesche ist so ziemlich das Einzige, was aus unseren Blättern heute mitzutheilen ist. Die Nachrichten sind betrübend genug; der Tod General Barnard's und Sir Henry Lawrence's sind in diesem Augenblicke schwere Verluste, und daß letzterer an den bei einem Ausfalle aus Lucknow erhaltenen Wunden gestorben ist, bestätigt die mit der letzten Post blos gerüchtweise hierher gekommene Nachricht, daß er genöthigt worden, sich auf die Hauptstadt zurückzuziehen, unddort von den Rebellen hernach angegriffen worden sei. Daß Delhi so schnell nicht fallen werde, darauf war man theilweise schon gefaßt, daß aber

auch Cawnpore, eine Zeit lang wenigstens, in den Händen der Rebellen war, und daß dessen Besatzung, woran kaum mehr zu zweifeln ist, von diesen abgeschlachtet wurde, ist ein harter Schlag, der an Bedeutung noch dadurch gewinnt, daß alle Truppen in Oude sich der Empörung angeschlossen haben. In diesem Lande haben die Engländer auf keine Sympathien zu rechnen, und dort dürften allerdings die Eingeborenen mit den Truppen gemeinsame Sache gemacht haben. Niederschlagend ist ferner der Verlust des „Transit", der auf seinen Fahrten bekanntlich nie vom Glücke begünstigt war, und ziemlich räthselhaft klingt die Meldung, daß man in Kalkutta nur noch 300 Mann von den nach China bestimmten Truppen erwartet. — Der Bericht endlich von der Empörung des Gwalior-Kontingents vervollständigt die Liste der Hiobsposten. Dadurch dürfte es dem Syndia selbst bei dem besten Willen unmöglich werden, den Engländern Beistand zu leisten. Beruhigend ist allenfalls nur das Eine, daß der Telegraph nichts von Unruhen in Madras und Bombay meldet, und so lange die Armeen dieser Präsidentschaften treu bleiben, dürfte es den Engländern ohne Zweifel gelingen, ihre ganze Kraft mit Erfolg gegen die Empörung in Bengalen und dessen Nebenländern zu konzentriren. Sir Collin Campbell ist hoffentlich auch schon auf seinem Posten angelangt und hat Einheit in die Operationspläne gebracht.

Die offiziellen Berichte aus Indien haben auf der heutigen Börse ein Fallen der Consols um $\frac{1}{2}$ pCt. hervorgebracht. Sie eröffneten mit $90\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ Gld., $90\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ Rechnung, und blieben so bis zum Börsenschluß. Bahnen gingen ebenfalls durchschnittlich um $\frac{1}{2}$ pCt. zurück; in auswärtigen Fonds wurde wenig gemacht.

Der „Globe" sowohl, wie „Daily News", „Chronicle" und „Herald" gestehen, daß die heutigen Berichte aus Indien betrübend sind („Times" hat sich darüber nicht ausgesprochen), doch glaubt der „Globe", gestützt auf die Mittheilung eines hiesigen Militärs, es werde sich herausstellen, daß in Cawnpoore nicht die Besatzung, mit dem wackeren Wheeler an der Spitze, ermordet worden sei, sondern daß sich die Worte der Depesche auf die schon früher gemeldete, verrätherische Niedermetzelung derjenigen Flüchtlinge beziehe, die von den Leuten Nana Sahibs bekanntlich aus den Booten ans Land geschleppt und ermordet wurden. Der Verlust und die Wiedereinnahme von Cawnpoore beziehe sich wahrscheinlich auf die Stadt, und man dürfe hoffen, daß das Fort von General Wheeler und seiner tapferen Schaar nie geräumt wurde.

Die königliche Familie wird nächsten Donnerstag in London erwartet, von wo sie am nächstfolgenden Tage nach Schottland abzureisen denkt. — Ob das Parlament kommenden Dinstag vertagt wird, ist neuerdings wieder in Frage gestellt.

Die „Gazette" meldet, daß Mr. David Wilson als Konsul für Holland in Colombo von der Königin bestätigt worden ist.

Niederlande.

Amsterdam, 21. August. [Von den ostindischen Besitzungen.] Aus den neuesten bei dem Kolonial-Departement eingegangenen Berichten geht hervor, daß die Reisernte an verschiedenen Stellen des westlichen Theils von Borneo durch Ueberschwemmungen wesentlich gelitten hatte. In dem westlichen Theile von Timar war außerdem die Reisernte mißglückt. Auch der Gesundheitszustand ließ hier und da Manches zu wünschen übrig. Zu Sambas herrschen epidemische Krankheiten. Die Sendung des Kriegsdampfers „Onrust" nach Sintang (Borneo), woselbst wie auf Sumatra gleichfalls Unruhen ausgebrochen waren, ist von einem günstigen Erfolge gekrönt worden. Der Lieutenant zur See 1. Klasse Gaymanns, der das genannte Schiff befehligt, war am 7. Mai in den Melawi-Fluß eingelaufen, um dort die Militärmacht aufzunehmen, welche am 30. April in kleinen Fahrzeugen gegen die aufrührerischen Bewohner zu Soengi Man abgesandt war. Am folgenden Tage erfolgte die Einschiffung der Truppen und man fuhr den Fluß hinauf. Gegen 10 Uhr kam man in die Nähe der Lager bei Soengi Man, belegen auf dem rechten Ufer, welches dort sehr steil, dicht bewachsen und circa 30—40 Fuß hoch ist. Der Feind eröffnete sofort ein heftiges Gewehrfeuer, ohne jedoch unseren Truppen einen besonderen Schaden zuzufügen, während wir das Feuer, so weit unsere Position und der Abstand es erlaubten, mit Geschütz- und Gewehrfeuer beantworteten. Inzwischen hatte der „Onrust" Anker geworfen, die Truppen wurden nun rasch ausgeschifft und nahmen mit stürmender Hand die Verschanzungen. Der Feind floh darauf in das Gebüsch, wohin eine Verfolgung unmöglich war. Bei der Einnahme verunglückte ein inländischer Füsilier, ein zweiter wurde bei der Wiedereinschiffung getödtet und ein dritter schwer verwundet. Während der Ausschiffung waren einige Meuterer nach einer höher gelegenen Stelle entflohen, doch werden sie dorthin durch das erwähnte Dampfschiff verfolgt werden. Der Lieutenant zur See 2. Klasse, Codije, wird mit der Mannschaft wie dem leichten Geschütz zur Vernichtung der Wohnungen und Fahrzeuge der Aufwiegler nach deren Niederlassung abgehen, zu welchem Zwecke später auch der Lieutenant Gericke mit der Landungsdivision ausgeschifft werden sollte. — Der König wird im Laufe der nächsten Woche von seiner Sommer-Residenz auf mehrere Tage im Haag zurückerwartet. (Zeit.)

Asien.

Mayaveram, 5. Juli.*) Du würdest es mir mit Recht nicht verzeihen, wenn ich dir nicht von dem Erdbeben — Erdbeben kann ich's ja wohl nennen — das Indien von einem Ende bis zum andern so tief erschüttert, daß der mächtigste Thron stürzen, und dem der darauf sitzt das Scepter entfallen und allen Helden der Muth fehlen will — wenn ich dir davon nicht berichten würde. Gelesen hast du natürlich schon aus den Zeitungen, daß die Flammen des Aufruhrs Bengalen von einem Ende bis zum andern ergriffen, und auch schon herab in das Deccan bis Heiderabad sich verbreitet haben. Wie bei einem Erdbeben ein dumpfes Getöse voranzugehen pflegt, oder andere Zeichen sein Kommen verkündigen, so war es auch hier. Schon im März wurde in öffentlichen Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß eine gewisse Art Kuchen von Atta, einer Getreideart, die in Bengalen wächst, auf geheimnißvolle Weise ausgetheilt wurden, und zwar machten sie ihre Erscheinung wie die Zugvögel, alle nach einer Himmelsgegend zu. (Irre ich nicht, so hieß es von Osten nach Westen.) Europäer konnten das Räthsel nicht lösen, obgleich man sein Augenmerk darauf hatte. In demselben Monat wurde in Audh ein angesehener Beamter der Engländer auf eine Weise ermordet, die noch nicht aufgeklärt ist. Am 1. April kam die Nachricht, daß sich in der Hauptstadt Audhs, Lacknau, unter den Sipahis ein böser Geist gezeigt habe, weil ein Dr. Wells eine Arznei, die er für Sipahis verschrieben hatte, versuchte, indem er das Glas, in welchem sie war, an den Mund setzte, und so die Kastenreinheit derselben in Gefahr brachte. Die Sipahis sollen zwar durch eine Erklärung ihres Obersten, der das Glas in ihrer Gegenwart zerbrach, völlig befriedigt worden sein; doch wurde ihm in der Nacht sein Haus niedergebrannt — von Sipahis, wie man vermuthete, aber nicht beweisen konnte. Um dieselbe Zeit kam auch die Nachricht, daß einige eingeborne Regimenter in Barackpur und Burampur, Militärstationen nahe bei Kalkutta widerspenstig geworden seien. Der Grund ihrer Widersetzlichkeit schien eine neue Art Patronen zu sein zu einer eingeführten neuen Art Gewehre (Enfield rifle). Das Papier dieser Patronen ist geölt oder mit Fett bestrichen, und die Soldaten wollten sie nicht anbeißen, weil sie glaubten, oder zu glauben vorgaben, daß sie mit Rinds- und Schweinsfett — das erste ein Gräuel der Hindu, das andere ein Gräuel der Mohamedaner — bestrichen worden seien. Durch Berührung dieser Patronen mit den Lippen würde die religiöse Reinheit der Kaste der Hindu und die der Mohamedaner schwer verletzt. Ihnen ihren Irrthum ausreden zu suchen half nichts. Viele hatten die neuen Patronen noch gar nicht empfangen, und diese selbst waren weder mit Rinds- noch Schweinsfett bestrichen, sondern mit einer Komposition aus Wachs und einem Oel, das in Indien von jedem gebraucht wird. Die Widersetzlichkeit verbreitete sich schnell von einem Regiment zum andern. Was sollte man mit ganzen Regimentern, die sich widersetzen, anfangen, zumal wenn man keine andern bei der Hand hat, um sie zu zwingen? Führte man ein eingebornes Regiment gegen ein meuterisches auf, so machte ersteres sogleich Partei mit letzterem. Man löste zuerst ein Regiment auf und ließ es ruhig abmarschiren. Dies machte die andern nur kühner, und war ein Mißgriff.

Plötzlich kam die Nachricht: „das Geheimniß mit den Atta-Kuchen ist gelöst, die Sipahis in Delhi haben alle Christen umgebracht, die Stadt besetzt, und einen Nachkommen der Großmoguls, die früher in Delhi residirten, zum König über Indien gemacht." Die Nachricht war leider nur allzuwahr. Die Sipahis ermordeten plötzlich ihre Offiziere, und suchten alle Europäer auf, um sie umzubringen; 50 Weiber und Kinder hatten sich in einen Palast gerettet und wurden mit einander niedergemacht. Ein englischer Offizier sprengte das Arsenal in die Luft, und rächte sich so an 1500 Eingeborenen, die dabei umkamen. Wie viele Europäer umgekommen sind in jener Stadt, weiß man noch nicht. Einige entkamen, irrten Tage lang umher, um sich vor den herumziehenden Soldatenhaufen zu bergen, oder vor den Dieben und Räubern, die wie Pilze aus der Erde wuchsen, und erreichten nach unsäglichen Mühen einen Zufluchtsort. Andere, besonders unglückliche Weiber und Kinder, kamen um vor Mangel und übermäßiger Anstrengung, wenn sie den Feinden nicht in die Hände fielen.

Die Vorgänge in Delhi waren das Signal zum Ausbruch der Revolution an vielen Orten. Was nicht alsbald vom Militär losbrach, seine Offiziere ermordete und nach Delhi marschirte, wurde von Fakirs und Gurus (mohamedanischen und Hindu-Priestern), zur Rettung der Religion und zur Ehre des Propheten, aufgereizt zum Mord eines jeden Christenhundes. Spione und Aufwiegler wurden aller Orten bei den Sipahis bemerkt. Manche von diesen wankten, wurden aber von der Mehrzahl mit fortgerissen. Andere schienen treu zu bleiben, boten sich der Regierung an gegen die Aufrührer geführt zu werden, und wurden dafür öffentlich belobt; aber am nächsten Tag schon, wenn's zur Probe kam, schossen sie ihre Offiziere todt, und marschirten mit allem ab. Niemand konnte ihnen wehren. Alle Häuser der Europäer wurden zuerst geplündert, dann niedergebrannt und, was nicht brennen wollte, niedergerissen, die öffentlichen Kassen geplündert und die Gefangenen losgelassen. Nun drängte sich Gräuelscene auf Gräuelscene. Die Zeitungen hatten Stoff genug, ihre Spalten zu füllen, um mitzutheilen, wie aller Orten und Enden Aufruhr, Mord, Raub und Brand das Land erfülle.

*) In der Präsidentschaft Madras. Von einem Missionär.

Niemand war seines Lebens mehr sicher. In Kalkutta, wo doch Tausende von Europäern beisamen sind, war alles vom Schrecken ergriffen, und Niemand wußte sogleich Rath in dieser Noth. Traurig war es zu lesen, wie mancher Offizier, im Vertrauen, daß seine Soldaten, mit denen er so manchmal dem Tod entgegen gegangen, mit denen er Freud' und Leid getheilt bis er grau geworden, die er als Kinder behandelt hatte, deren Treue er rühmte, vor sie trat, um mit ihnen zu reden, aber zur Antwort nichts als Kugeln erhielt. Vor zehn Tagen wurden schon 30 Regimenter namhaft gemacht — eine Macht von 30,000 Mann, die revoltirt hatten — seit der Zeit sind viele entwaffnet worden, andere haben revoltirt, und die entwaffneten desertiren haufenweise.

Die eingeborne Militärmacht der Engländer in Bengalen besteht nicht mehr. Der Verlust, den die Regierung erlitt, ist ungeheuer, nicht nur schlägt sie einen jeden Sipahi auf 300 Rup. (à 1 fl. 12 kr.) an, sondern die Kassen sind geplündert, die Gebäude zerstört, und ans Zahlen der Abgaben will in den meuterischen Distrikten niemand denken. Zwar ist das Volk bisher ziemlich ruhig geblieben, nur in einigen Gegenden haben Zusammenrottungen stattgefunden, und hat man zu plündern und zu morden angefangen, aber nicht etwa nur die Europäer, sondern wo etwas zu rauben war.

Die Regierung in Bengalen hat alle Truppen, über die sie verfügen konnte, zusammengezogen, und nach Delhi marschiren lassen. Unfern der Stadt starb der Generalissimus an der Cholera. Ein andrer mußte von Madras kommen. Madras, Bombay und Ceylon mußten europäische Truppen senden, und haben's gewiß nicht gern gethan, denn, wenn es bei ihnen selbst losbricht, können sie nicht wissen; rumort hat es schon. Die nach China bestimmten Truppen alle wurden unterwegs aufgefangen und nach Bengalen geschickt, ebenso Militär aus Birma und Malacca herbeigezogen, so daß dennoch eine Militärmacht dort zusammenkommen dürfte, die den Aufrührern wird die Spitze bieten können.

Die jämmerliche Verwaltung des Landes und die Jämmerlichkeit mancher, die an der Spitze der Verwaltung in den Distrikten stehen, kam dabei recht an den Tag. Einer ließ einem Regiment 100,000 Rupien bieten, wenn es treu bleiben wolle, auch bekannt machen, daß alle Verzeihung erhalten sollten (nachdem sie das Blut ihrer Vorgesetzten in Strömen vergossen hatten), welche wiederkehren würden, und daß, wer mit den Waffen in der Hand als Feind der Regierung aufträte, als solcher behandelt werden solle, und dergleichen Unsinn mehr. Einige, nur nicht die meisten, verloren den Kopf nicht, und handelten als Männer, so besonders der Kommissioner Lawrence in Lucknau, welcher nicht viermal ein Regiment bat, die Waffen niederzulegen, wie ein anderer that, sondern die Widerspänstigen gleich mit Kartätschen wegblasen ließ. Dieß machte einen günstigen Eindruck. An einem Martialgesetz, wie in Europa, für solche Fälle, fehlte es noch. Dies mußte erst nach aller Form geschmiedet werden, um den Spionen, Aufwieglern 2c. an Ort und Stelle den Prozeß machen zu können. Als es publicirt war, ging's an ein Hängen aller Orten, wo man Schuldige erwischte; und man sucht wieder einzubringen, was man durch Mangel an einem Gesetz und durch Nachsicht am unrechten Platz versäumte.

Schon vor acht Tagen kam das Gerücht: Delhi sei gefallen, und 7000 der Aufrührer seien auf dem Platz geblieben. Da aber die Regierung noch nichts offiziell bekannt gemacht hat, so sind wir dessen nicht gewiß. Ich vermuthe, daß die europäische Truppenmacht noch nicht stark genug war, um mit Sicherheit gegen die Aufrührer agiren zu können. Dies ist eine kluge Vorsicht, denn eine Schlappe würde den Engländern dort vollends den Todesstoß geben. Auf der andern Seite schadet der Verzug auch nicht wenig; denn so lange Delhi nicht gefallen ist, und sein König nicht an der lichten Sonne hängt (dies wird einmal sein Loos sein), greift der Aufruhr um sich. Indessen rüstet, flüchtet, verbarrikadirt oder vertheidigt sich wer da kann. Die Schiffe auf dem Ganges bei Kalkutta sind zu Nachtquartieren für Europäer eingerichtet worden. Die friedlichen Bürger der Stadt haben sich zu einer Miliz gebildet zur Vertheidigung ihrer Stadt. In Madras und Bombay soll das auch geschehen.

Diese Maßregeln sind nöthig. Man hat durch eine merkwürdige Fügung Papiere erwischt, nach denen Kalkutta, planmäßig gezeichnet und in Quartiere abgetheilt, denjenigen unter den Gläubigen (Muselmanen) als Eigenthum zugetheilt werden sollte, die auf den Koran geschworen, alle Christen ums Leben zu bringen und ihrer Herrschaft in Indien ein Ende zu machen. Dies führt mich hinter die Coulissen

---

Biarritz.

Auf einem schmalen Felsenplateau, an dessen Fuß die atlantische Welle seit Jahrhunderten vergeblich wäscht, erhebt sich ein einfacher Pavillon, einer der gesuchtesten Ruheplätze hier. Nur ein Strohdach liegt auf acht ungeschälten schlanken Fichtenstämmen, aber es schützt mit dem zur Seite gespannten Segeltuche wohlthätig vor den brennenden Strahlen der Augustsonne. Die alte Baskin, mit dem wettergebräunten Gesicht, bietet uns in unverständlichem Patois dienstfertig einen ihrer Rohrstühle an; indem wir ihr eine schwere Kupfermünze zum Dank in die schon hingestreckte Hand legen, nehmen wir Platz, und lassen uns den erquickenden Athem Poseidons um die warmen Schläfe wehen. Unfern zu unserer Rechten steigt der weiße Leuchtthurm empor, dessen schwindendes und wieder wachsendes Licht in der Nacht den reichbeladenen Kauffahrer vor den gefahrdrohenden Uferklippen warnt; zu unserer Linken erhebt sich auf einer Felsenzunge ein kolossales hölzernes Kreuz, wohl mahnend an die Mutter aller Gnaden und ihre hilfreiche Fürbitte in Sturmesnöthen.

Vor uns breitet sich in uferloser Weite der grüne Ocean aus, überwölkt von einem wolkenreinen tiefblauen Himmel. Es ist die Zeit der Fluth. So weit das Auge reicht, schwankende Bewegung und weißschimmernde Wellenhäupter, wie silberne Sterne auf dem faltigen grünen Mantel Neptuns. In starrem Trotz liegt jener Fels dort, gleich einem riesigen Ungethüm mit braunem Rücken und unnahbaren Tatzen, mitten im Meer. Er scheint den herandrängenden Wellen doch noch erliegen zu müssen, denn immer stürmischer und mit wachsender Kraft brausen sie daher, in tobendem Anprall überspringt ihn die Woge, an seinen festen Rippen in hundert schäumenden Cascaden zerrinnend. Wer kennt die Summe der Tage, durch welche schon dieser Kampf währt? Ihre Zahl ist mehr als Legion, und doch weiß uns Niemand zu sagen, ob und welche Veränderung der Fels durch seine Dränger erlitten. Mit der fallenden Fluth erscheint er dem Auge wieder in seiner vorigen Gestalt, auf seine scharfen Kanten schießt die Sonne ihre Pfeile eben so wirkungslos, wie das zürnende Meer seine Wellen warf. Das Schauspiel, welches sich hier dem Beschauer bietet, wiederholt sich vielfältig an den unzähligen Felsenstücken dieser Küste, wo sich die seltsamsten Bildungen zeigen, als Höhlen, Brücken und kühngeschwungene Bogen, wie künstlich mit Hammer und Meißel gefertigt. Kein Ufer, welches der Mensch aufsucht, um die Glieder in dem salzigen Wogenbade zu erfrischen und zu stärken, zeigt uns das Meer in seiner unaussprechlichen Schönheit, so wie die Küste von Biarritz.

Das Auge kann sich nicht satt trinken an der Herrlichkeit der unbegrenzten grünen Wasserfläche, und die steigende Woge braust hier dem ewigen Weltgeiste den gewaltigsten Hymnus. Zu dem mächtigen Eindruck der schäumenden Brandung bildet das Treiben auf der Düne vor den Badebaracken den lustigsten Gegensatz. In den Wellen hüpft und springt, bückt und streckt sich die muntere Schaar der Badenden: Männer, Frauen und Kinder in sorglosem Durcheinander. Ein froher Aufschrei hallt zu uns herüber, wenn eine gewaltige Woge heranrollt, über die Häupter der Badenden stürzt und in breiten Schaumwirbeln zischend im Sande zerrinnt.

Die Badebaracken stehen hier — sieben für die Herren, achtzehn für die Damen, eine genügende Zahl — in einer Linie, fest am Ufer, und man muß aus ihnen über den warmen Sand nach dem Wasser schreiten; bei eingetretener Ebbe eine ziemliche Strecke; die Badekleider sind jedoch höchst decent und geschmackvoll. Wer gegen die bestehende Sitte durch eine leichtere Kleidung sündigen wollte, würde von den Baigneurs schnell zurückgehalten werden. Auch die niedere Klasse bedient sich einhüllender Gewänder; wo sich bei dieser, mit oder ohne Absicht, die Falte eines Gewandes anschiebt und einen freien Anblick gestattet, da fliegen aus den Händen der Baigneurs Sand oder kleine Steinchen hin, und die Mahnung genügt. Ein frommer Sinn scheint den hiesigen Bewohnern eigen zu sein. Sobald auf dem Gang zum kühlen Meer das Wasser ihre Füße netzt, beugen sie sich nieder, tauchen die Finger der rechten Hand in die Fluth, und schreiten mit dem Zeichen des Kreuzes auf Brust und Stirn der Freude des gesegneten Bades entgegen. Auf dem Strande zwischen dem Meer und den Baracken treibt sich das müssiggängerische Volk der Spaziergänger herum. Da schreitet die lebhaft plaudernde Französin, die Spanierin mit den dunkelglühenden Augen, die weitgereiste meergewohnte Tochter Albions.

Auf leichten Rohrstühlen dehnen sich die Herren, die duftende Cigarette zwischen den Lippen. Die wachsende Welle leckt schon an der dünnen Sohle ihrer Glanzlederschuhe — aber wer achtet darauf, wenn eine zierliche Gestalt an uns vorüberschreitet, das dunkle faltige Badekleid mit blauen oder rothen Bandstreifen reich verziert, und unter dem breiten Strohhut zwei blitzende Sterne. Dies Gemisch von Straßen- und Badetoiletten, die langsam wandelnden Spaziergänger und die wassertriefenden, nach der Hütte eilenden Gestalten bringen einen bewegten malerischen Effekt hervor. Unfern der Badenden, einen starken Büchsenschuß weit im Meer, schwankt das Rettungsboot. Seine Ruder sind stets zum Einschlag in die Wogen bereit, und die Augen seiner Bemannung spähen mit Falkenschärfe, ob die Arme eines kühnen Schwimmers, der sich im Vertrauen auf seine Kraft und Fertigkeit von der Masse ablöst und eigene Bahnen sucht, nicht erlahmen könnten. Mit der Schnelligkeit eines abgeschnellten Pfeils fliegt, schon bei einem Anschein von Gefahr, das rettende Boot heran, der tückischen Tiefe die Beute abzujagen.

O wie rasch vergeht ihr, ihr wonnigen mehrkühlen Stunden! Man möchte sich über dem Wasser wiegen, wie sich dort die Möve wiegt. Biarritz, welcher glänzenden Zukunft gehst du entgegen! Noch vor wenigen Jahren ein bescheidenes Dorf, bist du jetzt schon der Sammelplatz der eleganten Welt geworden, und bald wirst du auch in deiner jetzigen, schon so wesentlich veränderten Gestalt den wachsenden Anforderungen nicht mehr genügen können.

Auf der Straße nach Bayonne, dem Endpunkt der mittäglichen Eisenbahn, rollt Wagen an Wagen. Die Rosse von Limousin und die Pferde der Pyrenäen traben unter Peitschenknall und ermunterndem Zuruf ihrer Leiter staubaufwirbelnd daher, immer neue Kontingente aus allen Weltgegenden dem meerumspülten Felsenorte zuführend. Auch unser deutsches Vaterland ist hier vertreten, und zwar durch eines seiner

dieses großen Trauerspiels. Was sind die Ursachen dieses Aufstands, der seines Gleichen bisher nicht gehabt hat? Es sind entferntere, mitwirkende, und die zunächst liegenden. Die Patronen, wie manche zuerst meinten, waren es nicht, die ihn veranlaßten; denn, da man sie sogleich beseitigte, auch die Regierung den Sipahis heilig versicherte, sich ganz und gar nicht in ihre Religion zu mischen, und jedem freie Uebung derselben zu gestatten, so fiel der Grund zum Aufruhr weg; aber den verborgenen Agenten gaben sie doch eine gute Handhabe ab, um den Mohammedanern und den Hindu zu predigen: „Eure Religion ist in Gefahr; auf, ergreifet die Waffen!" Nun sind, wie bekannt, Militärpersonen nicht die religiösesten. Wie kommt's, daß sie in Indien sich so viel um ihre Religion bekümmern? Dem Mohammedaner ist und bleibt Schweinefett, in welchem Stand er auch sei, ein Gräuel, und des Hindu ganze Ehre und Glückseligkeit hängt daran, daß er seine Kaste bewahre; diese kommt aber durch Rindsfett insbesondere in die größte Gefahr. Nun sind außer den Mohammedanern sehr viele und hohe Brahmanen unter dem Militär. Z. B. in einem Regiment, das aufgelöst wurde, befanden sich 409 Brahmanen, 250 Radschputen (sollen Kschatrias sein), 150 Mohammedaner und andere Hindu von niederer Kaste. So hat die Patronengeschichte zu einem guten Vorwand dienen müssen, um losbrechen zu können. Eine andere Ursache ist der schlechte Zustand der bengalischen Armee, oder vielmehr des größten Theils seines europäischen Offizierkorps. Unbärtige Jünglinge werden aus Europa geschickt, um diese Veteranen zu kommandiren; ich habe so jämmerliche Subjekte gesehen, daß es einen nicht wundern darf, wenn der ernste Sipahi sie gründlich verachtet; viele der ältern und der jüngern sind dem Trunke, dem Spiel, der Faulheit und andern Lastern ergeben, die auch ein gesetzter Orientale verachtet. Als der tapfere Napier das Oberkommando in Indien hatte, wollte er reformiren; denn er sah ein und sagte vorher, was auch eingetroffen ist, daß die eingebornen subalternen Offiziere einst die Macht erhalten und die Soldaten kommandiren würden. Er blieb aber nicht lange am Ruder, weil seine Hand manchem zu schwer war.

Eine andere Ursache ist die schreckliche Verbildung durch die Presse. Englische Schulen wurden überall errichtet. Religion, aber nicht Antireligion darin zu lehren, war verboten. Viele wurden mit den Menschenrechten, aber nicht mit den Menschenpflichten bekannt gemacht. Englische Freiheitsideen wurden einem Volk eingepfropft, das nichts kannte und auch nichts zu würdigen weiß als Despotie. Die freie Presse, oder richtiger die zügellose Presse Indiens, hat dazu nicht wenig geholfen. Der abstrakte Begriff Gesetz ist dem Engländer alles; beim Orientalen alles die Heiligkeit der Person. Wie sollten sie vor ihren Governadoren Respekt haben, wenn sie sahen und lasen wie jeder Zeitungsschreiber den Governador und andere Autoritäten heruntermachte wie einen Schuljungen, oder wenn sie lasen wie die für unüberwindlich gehaltenen Engländer in der Krim eine klägliche Rolle spielten, und in Persien, wie die Presse hier angab, sich auch keine Lorbern holten. Alle Gebrechen und Mängel der Regierung, sammt ihrer Schwäche und der Furcht, die sie quält, wurden ohne Scheu zur Schau gestellt, und nachdem man so zu sagen die Engländer dem Hinduvolk nackt gezeigt hat, haben diese gefunden, daß sie es mit keinen Göttern zu thun hatten, sondern mit Menschenkindern, die Fleisch und Blut haben wie andere. Die indischen Journalisten waren gute Schüler, und haben's ihren englischen Lehrern bald abgelernt. Ein Blatt, „der Parsee Reformer", schreibt z. B. folgendermaßen: „O Herr! Die Englischen haben nun ein Zeichen deiner Macht gesehen. Heute waren sie in einem Stande hohen Regiments, morgen hüllten sie sich in Blut und flohen. Obgleich ihre Macht 300,000 Mann stark war in Indien, haben sie doch ihr Leben aufgegeben wie Feiglinge. Sie vergaßen ihre Palankine und Wagen, und flohen in die Büsche ohne Stiefel oder Hut. Sie verließen ihre Häuser, und suchten Schutz bei den niedrigsten der Menschen, und fielen in die Hände der Freibeuter, indem sie ihre Macht verließen. O ihr Engländer! ihr träumtet nicht, daß der gegenwärtige König je den Thron von Delhi besteigen würde, mit all der Pracht eines Nadir Schah, eines Berber, oder eines Tamerlan!" Nun der Schaden geschehen ist, hat die Regierung vorige Woche der Presse einen tüchtigen Maulkorb angehängt. Dafür brüllen aber auch die Journalisten, die's noch wagen.

Der Schlüssel zum Ganzen aber findet sich in Audh. Der letzte Generalgouverneur hat es vor drei Jahren dem britischen Indien einverleibt. „Fünfzig Jahre lang", schreibt einer darüber, „hielten sie dem Volk in Audh Glauben. Der König daselbst war ein lebendiges Monument englischer Liberalität und Gerechtigkeit. Sein Königreich war das reichste unter den konföderirten Fürsten Indiens, und dies haben sie ihm nun weggenommen, nachdem sie ihm selbst die Mittel und Macht gegeben hatten, schlecht zu regieren." Eins wurde dabei übersehen, oder nicht beachtet, daß nämlich jede ackerbautreibende Familie, vielleicht ohne Ausnahme, nebst vielen andern von anderer Beschäftigung, eins ihrer Glieder in der englischen Armee hat. Die Anzahl der Sipahis aus Audh wurde auf 40,000 gerechnet, und diese vertraten etwa zehnmal so viel Verwandte. Die Einverleibung Audhs und die Entthronung des Königs brachte Unzufriedenheit in fast jedes Regiment Bengalens. Die Sipahis aus Audh blieben in ihren Regimentern, um aufzuwiegeln und zu rebelliren und zu morden. Der Exkönig von Audh hielt sich in Kalkutta auf, und war bei der ganzen Affaire anscheinend unschuldig, wie ein Kind, das kein Wasser trübt. In der Mitte Junius, am 15. oder 16., wurde er plötzlich mit seinem ganzen Hof in Kalkutta verhaftet. Wichtige Papiere, die ihn inkulpiren, wurden gefunden. Er hatte in der Stille manövrirt, und wahrscheinlich die ganze Sache angestiftet. Also bricht das letzte Pfund den Rücken des Kameels!

Uebersehen läßt sich die ganze Geschichte noch nicht. Das Trauerspiel ist noch nicht zu Ende. Wie es enden wird, wer weiß es? In Madras wurde neulich auch Alarm geblasen, und der Schrecken theilte sich sogar dem stillen Trankebar mit. Nun aber, daß ich die Hauptsache nicht vergesse. Der Zweck des Ganzen ist eine Reaktion des Heidenthums gegen das Christenthum; ein Versuch des Fürsten der Welt, demselben den Garaus zu machen in diesem seinem Reich. Dies müssen wir nicht verkennen. Alle Christen sollten gemordet werden, weil sie Christen sind, auch die eingebornen. Es muß dem Teufel denn doch bange geworden sein, weil er einen solchen Rumor macht, und von der Seite aus betrachtet, gewinnt das Schattenbild wieder einiges Licht. Denn das Blut der Zeugen der Wahrheit ist der Same der Kirche. Solches ist geflossen. Wie viele Missionäre und eingeborne Christen ihr Leben lassen mußten, weiß ich noch nicht. Ich muß schließen, sonst möchte es mit dieser Post zu spät sein. Noch eine Frage hast du. Wie stehts denn in Mayaveram? In Mayaveram, da haben wir eine starke Besatzung: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus." (Allgem. Z.)

E. C. **Fort Mhow,** 6. Juli. Was viele unter uns längst befürchteten, ist geschehen — die bei uns stehende Infanterie und Reiterei hat sich empört. — Die Meuterei begann folgendermaßen. Am Morgen des 1sten hörten wir ein Artillerie-Feuer in der Richtung von Indore und um 11 Uhr zogen zwei Geschütze mitten durch unsere Kantonirung und die Bombay-Straße hinab. Eine Stunde darauf traf eine Estafette von Indore hier ein mit der Nachricht, die dortige muselmännische Bevölkerung habe den Sitz des Statthalters (the Resedency) angegriffen und die inländische Besatzung sich geweigert, Widerstand zu leisten; der Oberst Durand und die andern dem Gemetzel entronnenen Europäer seien auf der Flucht, und wir sollten die beiden Kanonen auf alle Gefahr hin zurück bringen, da sie bestimmt seien, einen Paß auf der Bombay-Straße, durch welche Woodburn's Korps kommen müsse, zu besetzen. Zwei Kompagnien unserer Infanterie nebst einer Abtheilung Reiterei erhielten Befehl, zu marschiren, und ich bemerkte, wie zögernd die Leute sich marschfertig machten; ebenso waren sie unterwegs nicht zu bewegen, sich im Schnellschritt zu halten, so kostbar uns auch jeder Augenblick war. Die Reiterei zog vorne und erreichte die Kanonen zuerst. Als Hauptmann Brookes anzugreifen befahl, zögerten sie, folgten ihm jedoch, als er sich an ihre Spitze stellte und einen Kanonier, als dieser eben den Säbel ziehen wollte, zu Boden streckte. Erst als wir herankamen, konnten die Kanoniere entwaffnet werden, worauf wir die Stücke nach unserm Quartier zurück brachten. Ich bemerkte, wie mürrisch unsere Leute waren, und als ich durch die Glieder ging, um die Patronen abzufordern, sagten sie, sie hätten Befehl, 40 Patronen zu behalten und zeigten sich höchst unzufrieden, als ich dies nicht gestatten wollte; sie betheuerten jedoch ihre Anhänglichkeit zu uns, und sagten, sie wollten nur ihre Waffen gebrauchen können, falls sie von Indore aus angegriffen würden. Als ich wegritt, bemerkte ich jedoch, daß die Leute gruppenweise beisammen standen und sich beredeten, was meinen Verdacht so sehr erregte, daß ich es dem Obersten meldete, welcher mir zwar dankte, jedoch die Treue seines Regimentes nicht in Zweifel ziehen wollte. Meine Vorstellungen und die des Befehlshabers der Artillerie bewogen ihn jedoch, das Fort besetzen zu lassen; doch sollten wir, um den Leuten Zutrauen zu zeigen, bei der Mannschaft schlafen. Wir speisten im Hause des Oberfeldwebels in der Nähe der Truppen. Während des Essens gewahrten wir ein Licht auf dem Dache unseres Speisehauses (mess-house). Ich ging mit dem Koche hinauf, und wir löschten es aus. Kein Mann von der Sepoy-Wache war da. Bald, nachdem ich zurückgekehrt, hörte ich, es sei wieder ein Licht auf einem andern Dache angesteckt, worauf ich mich auch dahin begab, und es auslöschte, diesmal von einem Sepoy unterstützt. Nachdem ich wieder zurückgekehrt, schlug ein Offizier vor, wir sollten zu Bette gehen, jeder beim Waffenstande seiner Kompagnie, und wollten eben aufbrechen, als ein anderer sagte: „Es heißt, das Regiment werde heute Abend um 10 Uhr losbrechen." Es war 10 Minuten auf 10 Uhr, und der Major erwiderte: „Wohlan! laßt uns warten und sehen!" Beim Himmel, die Worte waren kaum gesprochen, als bei der Reiterei Schüsse fielen. Wir sprangen alle auf und einige riefen aus, wir würden im Rücken von den Bhuls angegriffen. Wir rannten alle zu unsern Kompagnien; als ich aber zu der meinigen gelangte, wurde zweimal, einmal von vorne und einmal von hinten auf mich gefeuert. — Ein Offizier war hinter mir, und ich rief aus: „Die Leute feuern auf uns — es bleibt keine Hoffnung — flieht!" Ich sah den Adjutanten dahergaloppiren, er wurde von einer ganzen Musketensalve empfangen. Es war eine schöne, helle Mondnacht, so daß wir in unsern weißen Uniformen aus beträchtlicher Entfernung erkennbar waren. Ich rannte und erhielt eine Salve von unserer Grenadier-Kompagnie, wurde jedoch nicht getroffen. Bald erschöpft und unfähig weiter zu kommen, gewahrte ich einen Syce mit dem Pferde eines Offiziers davon eilen. Ich bemächtigte mich des Pferdes und bestieg es; da ich jedoch nicht ein Thier davonführen mochte, das einem andern, gleichfalls sich in Gefahr befindenden Offizier gehörte, so wollte ich im Schatten eines leeren Wachthauses auf den Eigner warten, hörte aber Fußtritte und sah, als ich um die Ecke blickte, unsere Hospitalwache kaum 70 Schritte von mir. Ich hielt mich für verloren, setzte jedoch mein Pferd in Galopp und hörte eine Kugel dicht bei mir einschlagen. Ich eilte nun nach dem Fort und fand bei dessen Thor alles in der größten Verwirrung. Unser armer Oberst war hier zu Pferde. Verblendet bis zuletzt, wollte er nicht an die Meuterei glauben, und rief seinem Adjutanten zu, ihm zu den Linien zu folgen. Das war das letztemal, daß wir beide Männer sahen. Wir entwaffneten sofort die Wache im Fort, wiesen sie aus und stellten uns selbst als Schildwachen auf den Bastionen auf, aufs Aeußerste gefaßt. Es war eine furchtbare Nacht. Einige von unsern Offizieren hatten die Feldwache, Meilen entfernt auf der Indore-Straße, und wir hielten ihren Tod für sicher; die dennoch stattgefundenen Fälle des Entkommens sind in der That wunderbar. Ein Offizier, der sich die Nacht über im Bazar verborgen hatte, kam bei Tagesanbruch ins Fort und theilte uns mit, daß der Oberst und Adjutant in den Linien erschlagen worden seien, und daß der Major Harris, von seinen eignen Reitern erschossen, todt auf der Straße liege. Wir beschlossen, die Leichname herein zu bringen und begaben uns mit 2 Geschützen und einer Bedekkung von berittenen Offizieren hinaus. Der Anblick, den der geplünderte und verheerte Platz darbot, war schauderhaft. Unser Regiments-Speisehaus war eingeäschert; ebenso mein eigenes Haus. Ich habe alles verloren, außer meinem Degen und meinen Pistolen, die ich zur Zeit des Ausbruches bei mir hatte. — Nachdem wir die Leichname gefunden hatten, kehrten wir ins Fort zurück und verrichteten die traurige Aufgabe, sie zu bestatten. — Das Benehmen der Damen während aller dieser Vorgänge verdient die höchste Bewunderung, immer heiter, leisteten sie allen möglichen Beistand; ohne Dienstboten und Quartier zusammengepferchet und genöthigt, alle ihre Geschäfte selbst zu verrichten, haben sie fast alle ihre Zeit darauf verwandt, Beutel für Kanonenpulver zu nähen; denn sie wissen wohl, welches Loos ihrer harrt, falls der Platz genommen werden sollte. Sie haben kein Zeichen von Furcht gezeigt, sie bringen uns Thee und sonst was sie können, und würden selbst auf den Bastionen Schildwache stehen, wenn wir es gestatteten.

Gestern kam Holkar's Vakeel herüber und erklärte, daß derselbe an der Meuterei durchaus keinen Theil habe. Wir werden sehen, ob er aufrichtig ist, denn er erbot sich, seinen gesammten, ihm verbliebenen Schatz hier herüber zu bringen; ich habe jedoch meine Zweifel. Wir haben kein Geld und die Leute in der Nachbarschaft wollen uns unter gegenwärtigen Umständen nichts ohne baare Zahlung verkaufen. Wir hören, daß Woodburns Corps am 15. hier eintreffen werde. Möge Gott es glücklich hergeleiten! Es ist kein Wasser im Fort enthalten; wir versehen uns von einem Brunnen in der Nähe und wenn wir belagert werden sollten, so weiß ich nicht, was wir thun könnten. Alles hängt von Holkar ab; denn unsere Meuterer sind nach dem Sammelplatze aller Gläubigen, nach Delhi abmarschirt. Ich weiß nicht, ob Sie diesen Brief je erhalten werden, da die Landstraßen voll von Volk sind, um die Daks aufzufangen. Sie sollten den Zustand sehen, in dem wir uns befinden — wie die Männer Kartätschen machen, die Damen Pulverbeutel nähen, Leute geplünderte Sachen wieder zurückbringen, die Kanoniere die Stücke besetzen u. s. f. Wir sind alle mit Schmuz bedeckt und ermüdet vom Nachtwachen; wir unterstützen die Kanoniere im Schildwachdienst auf den Bastionen; wir erhaschen Schlaf und Speise, wie es eben geht; wir haben einige Fouragierzüge ausgeführt und es ist mir selbst gelungen, 150 Stück von unseren Schafen wieder einzutreiben und einen Theil von unserem Zehrvorrath wieder zu erlangen; unser Silbergeschirr und unser Hausrath ist aber sämmtlich gestohlen oder verbrannt. Dies ist nicht ein eigentliches Fort, nur eine Art Niederlage für nicht im Gebrauch befindliches Geschütz u. dgl. Wir setzen es jedoch so gut wie wir können, in Vertheidigungszustand, und ich denke, wir werden einige straucheln machen, ehe sie es einnehmen. Kriegsrecht ist verkündet, und vor dem Fortthore wird ein Galgen errichtet. Schonung ist ein Wort, das wir ausgestrichen haben; Schonung für sie, wäre Tod für uns.

= Einem Privatschreiben im „Pays", das am 27. Juni von Delhi geschrieben wurde, entnehme ich folgende Einzelnheiten über die Lage der Dinge vor dieser Stadt: „Die englische Armee hat die Operationen der Belagerung von Delhi noch keineswegs begonnen; sie okkupirt ungefähr 3 Kilometers von der Stadt eine hochliegende Position; ihren Mittelpunkt hat sie in Hindao-Rao, wo ehemals ein bekannter Mahratten-Häuptling residirte. Die Engländer haben bis jetzt nicht allein nicht die Belagerungsarbeiten begonnen, sondern sie sind sogar in ihrem Lager von den Insurgenten belagert, die neue Ausfälle gemacht und mehreremal ihre Linien durchbrochen haben. Heute sind diese Linien mit Redouten versehen, die sie gegen neue Angriffe für die Zukunft sicher stellen. Während dieser Zeit haben die Insurgenten die königlichen Truppen fortwährend beunruhigt; sie haben ferner die Festungswerke von Delhi in einen vortrefflichen Vertheidigungszustand gesetzt; sie haben Außenwerke angelegt und mehr als 260 Kanonen aufgepflanzt. So war die Lage der Dinge am 27. Juni. Die englischen Truppen haben in allen Kämpfen einen großen Muth an den Tag gelegt und ein wichtiges Resultat erreicht, indem es ihnen gelang, ihre Position zu behaupten; sie können jedoch nicht angreifend zu Werke gehen, ehe sie nicht Verstärkungen und ihr Belagerungsmaterial erhalten haben. Wenn diese Verstärkungen angekommen sind, so müssen die Engländer erst die Außenwerke nehmen, ehe sie Bresche schießen können, und nach der Hartnäckigkeit, welche die Insurgenten beweisen, zu schließen, erheischen alle diese Angriffe große Anstrengungen. Der Kampf von Delhi hatte, wie man aus dem Gesagten ersehen kann, also beim Abgange der letzten Nachrichten noch nicht angefangen, und die Wiedereroberung dieses Platzes wird jedenfalls länger dauern, als man anfangs geglaubt hatte." Das „Pays" ist der indischen Insurrektion, im Grunde genommen, gerade nicht sehr feindlich gesinnt. Die Einzelheiten, die es über Delhi mittheilt, werden leider aber auch von anderer Seite bestätigt.

Amerika.

P. C. Die Provinz Corrientes ist einer der interessantesten Bestandtheile der argentinischen Konföderation. Ihr äußerer Anblick ist sehr verschieden. Sie bietet ein Gemisch von weiten kräuterreichen Ebenen, von großen Wäldern, von Seen und Sümpfen. Die Niederungen, die gegen Norden und Nordwesten liegen, bilden zwei große Flächen von je 150 Quadratmeilen Ausdehnung, ein Gemisch von Wiesen, Seen und undurchdringlichen Wäldern. Epidemische Krankheiten sind in diesem Lande sehr selten. Das Klima ist gesund und der Winter milde. Die Temperatur zeigt sich wechselvoll. Sie ist vorzugsweise von dem gerade herrschenden Winde bedingt. Der Südwind bringt Frische,

---

ehrwürdigsten Häupter. Der König von Württemberg steigt jeden Morgen in die Fluthen, und wandelt dann den Ufersand entlang, durch die Frische seiner Erscheinung die volle Zahl seiner Jahre lügenstrafend.

In der Villa Eugenie, dem schönen Meerschloß der Kaiserin, wird es nun auch lebendig. In wenigen Tagen kommt sie aus den kühlen Schattengängen von St. Cloud hierher. Die Gemahlin Napoleons III. ist die eigentliche Begründerin des Ruhmes von Biarritz, die gütige Meerfee, die ihren beglückenden Zauberstab über den armen Ort schwang. Als ihr der Kaiser das blitzende Diadem um die weiße Stirn legte, fielen dessen Strahlen zugleich erleuchtend und lockend auf die rothen Ziegeldächer von Biarritz, und die Wanderung nach dem Lieblingsaufenthalt der Herrscherin begann. . . . (A. Z.)

[Glück bei Unglück.] In dem Eisenwerke zu Krems ist am 8ten d. Mts. ein gegen 200 Centner schweres eisernes Schwungrad gesprungen. Wunderbarerweise wurde kein Mensch bei diesem Unfalle verletzt, obwohl kaum 2 bis 3 Ellen weit Arbeiter beschäftigt waren. Unter den herumgeschleuderten Stücken flog eines, mehr als 15 Centner schwer, beinahe vertical aufwärts, knickte da die Querbäume des Dachstuhles, so wie die Dachsparren und Latten wie Strohhalme und nahm den Weg durch das Ziegeldach in die Luft. In Thurmhöhe flog es über ein Wohnhaus hinweg und grub sich, als es auf dem nebenan befindlichen Zimmerplatz niederfiel, über drei Schuh tief in die Erde.

[Meyerbeer.] Der königlich preußische General-Musikdirektor Meyerbeer befindet sich bekanntlich seit einigen Wochen in Paris und wird auch noch etwa einen Monat dort verweilen. Mit Unrecht ist erzählt worden, er sei dorthin gegangen, um seine neue Oper „l'Africaine" einstudiren zu lassen. In diesem Augenblick finden in der großen Oper die Proben von Halevy's „Magicienne" statt, die aber vor dem Monat Februar nicht aufgeführt werden wird. Die Proben der „Africaine" könnten demnach erst im Februar oder März beginnen, so daß die Oper im nächstkünftigen Sommer zur Aufführung käme. Das aber will Meyerbeer nicht, weil die Sommersaison nicht vortheilhaft ist für die ersten Repräsentationen großer Werke. Der berühmte Componist wird daher im nächsten Sommer seine — ganz vollendete — „l'Africaine" einstudiren lassen, so daß sie in der darauf folgenden Wintersaison gespielt werden kann.

[Neuer Komet.] Von der wiener Sternwarte wird unter dem 22. August bekannt gemacht: Laut einer an die hiesige Sternwarte eingelangten telegraphischen Depesche hat Herr Dr. W. Klinkefues in Göttingen am 20. August, $9\frac{1}{4}$ Uhr Abends, einen Kometen bei dem Sterne Nr. 5900 des von dem Assistenten des wiener Observatoriums, Herrn W. Oeltzen, berechneten Kataloges der Argelander'schen Zonen beobachtet. Der neue Himmelskörper bewegte sich täglich $10\frac{1}{2}$ Grad gegen Ost und $2\frac{1}{3}$ Grad gegen Nord.

[Jubiläum eines Drahtziehergesellen und seines Riesenbartes.] Aus Waidhofen an der Ybbs berichtet man folgendes Kuriosum: Den 16ten d. Mts., an welchem Tage die Drahtzieher-Innung das Fest ihres Schutzpatrons feiert, wurde der 68jährige Drahtziehergeselle Mathias Schüttan, welcher in dem hiesigen, den Herren Winkler u. Söhne in Wien gehörigen Drahtzuge in Arbeit steht, feierlichst zum zweitenmale freigesprochen, da mit diesem Tage gerade 50 Jahre verflossen waren, wo er in den ehrsamen Gesellenstand getreten war. Das größte Interesse dieser an sich anziehenden Feier erregte jedoch der Jubilar durch seinen kolossalen, 6 Fuß und 1 Zoll langen Bart. Derselbe war vom Friseur auf das Zierlichste in zwei Flechten getheilt und mit bunten Bändern und Schleifen geschmückt. Um 10 Uhr Morgens begab sich der Festzug, von einer Musikkapelle angeführt, zur Kirche, wo ein solenner Gottesdienst celebrirt wurde. Vor dem Jubilar ging der Herr Innungs-Kommissär, diesem folgten zwei weißgekleidete Mädchen, welche den Bart des von zwei Gesellen begleiteten Jubilars trugen. Nach der Messe bewegte sich der Zug, dem sich der größte Theil der Bewohner Waidhofens angeschlossen hatte, in das Gasthaus „zum Hause Oesterreich", wo der feierliche Akt der zweiten Freisprechung erfolgte. Eine dem Jubilar zu Ehren von seiner Innung gegebene Tafel, bei welcher zahlreiche Toaste auf ihn und seinen Bart ausgebracht wurden, schloß diese merkwürdige Feier. Ueber die Genesis dieses Bartmonstrums giebt der Berichterstatter noch folgende Details: In seinem 51sten Lebensjahre kam Schüttan der seltsame Gedanke, seinen Kinnbart nicht weiter zu rasiren, um, wie er sich ausdrückte, zu sehen, welche Länge derselbe erreichen würde. Er blieb seinem Vorhaben getreu, und innerhalb 17 Jahren, während welcher Zeit kein Rasirmesser sein Kinn berührt hatte, war der Bart zu der seltenen Länge von 73 wiener Zoll angewachsen. Schüttan selbst mißt nur 5 Fuß 6 Zoll, und pflegt seinen Riesenbart im Winter in zwei Theile zu theilen, von welchen er einen gleich einem Shawl um den Hals windet, während ihm der andere als Brustleibchen dient. Im Sommer trägt er ihn auf bloßem Leibe unter Hemd und Beinkleid. Schüttan ist aus Ober-Oesterreich in der Nähe von Freistadt gebürtig.

---

† **Breslau,** 24. August. Die Kunst ist in unserer Stadt, was namentlich Musik, Malerei, Photographie und Steindruck betrifft, nicht blos quantitativ, sondern auch qualitativ reichlich und gut vertreten, weit weniger ist dies jedoch mit dem Stich in Stahl oder Kupfer der Fall. So eben ist uns ein nettes, von einem hiesigen Kupferstecher, Hrn. Reyher, früher in Berlin, gefertigtes Bild in Kupferstich zu Gesicht gekommen, das uns einer näheren Besprechung werth erscheint. Am Fuße des Bildes befinden sich die Symbole der drei christlichen Kardinaltugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung, und zu beiden Seiten kleine Engel in betender Stellung. Hinter diesen ist eine Arabeske in Pflanzenform nach aufwärts gehend und gleichsam den Seitenrahmen bildend. Am oberen Ende dieser Arabeske brennt in Pfannen das heilige Feuer. Ganz oben schweben zwei einander zugekehrte Engel, zwei Hände sich reichend und in den beiden anderen ein Band haltend, auf dem die Worte: „Nimm's freundlich an" stehen. Das Hauptkunstwerk ist jedoch ein die Mitte des Bildes einnehmender Engel in knieender Stellung, welcher eine Tafel in beiden Händen hält. In der Mitte der Tafel ist ein runder Raum von der Größe eines preußischen Sechserstückes und auf demselben stehen in 26 parallelen Zeilen die heiligen 10 Gebote und das ganze Vater unser. Ist die Anlage des Ganzen einnehmend und die Zeichnung korrekt, so setzt die unendlich kleine und doch so leserliche Schrift (lateinische Currentschrift) in Staunen. Wir wünschen daher von ganzem Herzen, daß Hr. Reyher, Sandstraße Nr. 17, in recht zahlreicher Abnahme des Bildes, welches nur 10 Sgr. kostet, den verdienten Lohn für sein Kunstwerk finden möge.

der Nordwind ist schwer, warm und angreifend. Die Provinz Corrientes zerfällt in 19 Departements. Jedes Departement wird von einem Friedensrichter verwaltet, der einen aus Volkswahlen hervorgegangenen Rath von 5 Mitgliedern neben sich hat. Der Gouverneur oder General-Kapitän ist Chef der Exekutivgewalt. Er wird auf 3 Jahre durch die gesetzgebende Versammlung der Provinz ernannt. Der bedeutendste Platz ist Corrientes, die Hauptstadt der Provinz mit 7800 Einwohnern. Die Lage dieses Ortes am Parana, 260 Lieues von Buenos-Ayres und 6 Lieues von dem Vereiniguugspunkt des Paraguay mit dem Parana, ist für den Handel sehr günstig. Wenn die Schifffahrt auf dem oberen Parana, dem Paraguay und dem Vermejo erst mehr geregelt ist, verspricht Corrientes als Stapelplatz sehr wichtig zu werden. Schon jetzt beschäftigt sein Verkehr mit Buenos-Ayres und Montevideo eine große Zahl von Fahrzeugen. Die zweite Stadt ist Goya mit 7700 Einwohnern, an einem Fluß, 1 Lieue vom Parana und 50 Lieues von Corrientes, mit lebhaftem Handel. Dann kommt Bella-Vista auf einer Höhe nahe dem Fluß mit einigem Verkehr. Caocati mit 2500 Einwohnern liegt im Innern, 10 Lieues vom Parana, und hat bedeutenden Handel. Curusu-Cuatia, 90 Lieues von Corrientes, macht einen beträchtlichen Umsatz in Thierhäuten. Die Bevölkerung der Provinz besteht aus amerikanischen Creolen, die von den Spaniern abstammen, aus Indianern, Negern und vorzüglich Metis, einer Mischrace aus diesen dreien. Die Europäer, namentlich Franzosen und Italiener sind zahlreich vertreten. Nach der Zählung von 1854 betrug die Einwohnerschaft der ganzen Provinz 84,570 Köpfe, und zwar 38,286 Männer, 44,304 Weiber. In Betreff der Wehrhaftigkeit ist die Provinz Corrientes eine der stärksten in der Konföderation. Sie vermag, wenn es Noth thut, 8000 Mann unter die Waffen zu stellen. Die Regierung besitzt zur Bewaffnung etwa 6000 Flinten und 30 Stück Feldkanonen. An dem Kampf gegen Rosas im Jahre 1851 haben 5000 Soldaten aus Corrientes theilgenommen. Für gewöhnlich giebt es kein Militär unter Waffen.

— Der Kongreß der argentinischen Konföderation hat sich Ende April d. J. zu Parana wieder versammelt. Auf demselben sollte unter Anderem auch die argentinische Differenzial-Zollgesetzgebung wieder zur Erörterung kommen, welche seit dem vorigen Jahre eingeführt worden ist. Diese Gesetzgebung erweist sich für den auswärtigen Handel am La Plata als sehr nachtheilig, und eine Abänderung derselben erscheint nicht wenig wünschenswerth.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 25. August. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen begab Sich heute Morgen wiederum nach dem zwischen Rothkretscham und Dürrgoy belegenen Terrain, woselbst Exerzitien und Vorstellung Höchstseines 11. Infanterie-Regiments vor dem Divisions-Kommandeur General-Major von Schlichting erfolgte. Hierauf besuchte Se. königliche Hoheit mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten, namentlich das Kloster der Elisabetinerinnen auf der Antonienstraße, ferner Bethanien und das Kloster der barmherzigen Brüder in der Ohlauervorstadt, sowie das Kloster der Ursulinerinnen am Ritterplatze. Nach einem Besuche in der Spitzer'schen Badeanstalt dinirte der Prinz auf dem Schlosse, machte später eine Spazierfahrt vor dem Schweidnitzerthore, und geruhte bei dieser Gelegenheit die Werkstätten der Rehorst'schen Möbel-Fabrik in Augenschein zu nehmen.

. **Breslau**, 25. August. Die zum Besten der bojanowoer Abgebrannten beabsichtigte Theater-Vorstellung wird nächsten Freitag stattfinden. Zur Aufführung kommt der „Prophet". Da Frau Eugenie Nimbs, welche so eben ihr mit größtem Beifall gekröntes berliner Gastspiel beendet hat, sich in Rücksicht des wohlthätigen Zweckes erboten hat, die „Fides" zu singen, so empfängt das Publikum einen doppelten Impuls, der Freitag-Vorstellung eine lebhafte Theilnahme zu bieten, und ist zu hoffen, daß den armen Bojanowoern ein reicher Ertrag zu Gute kommen werde.

**† [Noch nie dagewesen.] Am vergangenen Montag war wie gewöhnlich ein wöchentliches Sommerkonzert der neuen städtischen Ressource im Schießwerder angekündigt. Es läßt sich denken, daß in Folge des reizenden Wetters die Theilnahme an diesem Tage von Seiten der Mitglieder eine sehr große war, und ganz besonders in den Abenstunden füllten sich die Räume mehr und mehr. Aber die Hauptsache fehlte — nämlich das Konzert. Das Programm, das an der Kasse jedem Einzelnen überreicht wurde und übrigens auf den 17. August lautete, hatte 16 Nummern, die alle von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments ausgeführt werden sollten, von denen natürlich keine einzige gehört wurde, da die Regimentsmusik längst aus Breslau wegmarschirt ist. Zum Ersatz dafür war auf die Rückseite des Programms ein Preis-Courant für Speisen und Getränke gedruckt, an dessen Lektüre sich Jeder geistig so ergötzen konnte, wie es ihm gefiel. Das ist stark — und gewiß noch nie dagewesen.

λ **Breslau**, 24. Aug. [Gondelfahrt auf der Weide.] Gestern, als Sonntag, gegen Abend bot sich mir auf meinem Spaziergange über Hundsfeld nach Breslau zurück von der Chaussee-Weide-Brücke aus ein auf dem Weidefluß eben so seltenes, als hübsches Schauspiel dar. Unter den Klängen heiterster Musik näherten sich stromaufwärts jener Brücke mehrere Gondeln, von denen die eine so geräumig war, daß an einer langen, gedeckten und servirten Tafel eine wohl mehr als 15 Personen zählende Gesellschaft bequemen Platz hatte. Bald erfuhr ich, daß der liebenswürdige Wirth dieser heiteren Gesellschaft der Herr Baron von Seherr-Thoß auf Bischwitz war. Wie es hieß, hatte man an diesem Nachmittag dem Grundherrn dieses Ortes den Erntekranz gebracht und zu der überaus gefälligen Gondelfahrt die aus 6 Hautboisten bestehende Musik benutzt. Unter heiteren Gesängen der fröhlichen Gesellschaft, wie unter den Klängen der Musik schaukelten die Gondeln wieder nach dem so wunderhübsch gelegenen Orte Bischwitz stromabwärts zurück. Noch lange hin hörte man den fröhlichen Sang und Klang, bis er in dem unfern gelegenen Walde verhallte.

**† [Droschkenwesen.] Seit dem Auffahren der ersten Droschke auf dem Ringe, was von Seiten des schon längst verstorbenen Lohnkutschers Walter geschah, ist das Institut dieser Gelegenheitsequipagen in unserer Stadt bedeutend erweitert worden. Unzählige solcher Wagen durchkreuzen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht das große Breslau, und ihre Besitzer machen doch trotz der großen Konkurrenz ein gutes Geschäft. In neuerer Zeit hat namentlich der Droschkenverein und auch andere Droschkenbesitzer für zum Einsteigen bequem und durch äußere als innere geeignete Vorrichtungen sich auszeichnende Wagen gesorgt, was auch vom Publikum dadurch anerkannt wird, daß derartige Wagen stets von den Passagieren vorgezogen werden. Dennoch macht sich bei der ganzen komfortablen Einrichtung immer noch ein Uebelstand bemerkbar, der zwar schon oft besprochen und gerügt, aber keineswegs ganz beseitigt worden ist und worin wir andern größern Städten bedeutend nachstehen, nämlich das Kostüm der Rosselenker, welches häufig überaus erbärmlich ist. Es wird keine feine, kostbare, herrschaftliche Livree verlangt, aber doch eine reinliche Bekleidung, die sowohl der Jahreszeit als auch dem eleganten Wagen entsprechend ist und den Droschkenkutscher erkennen läßt. Wir hoffen, daß die Droschkenbesitzer, welche jetzt viel auf Eleganz der Wagen halten, auch diesen Uebelstand bald genauer in's Auge fassen und beseitigen werden. Breslau ist eine große Stadt und eine große Stadt macht auch große Ansprüche.

Breslau, 25. August. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Weintraubengasse Nr. 8 zwei Kannen und ein Bierfaß, die ersteren so wie letzteres waren mit eisernen Reifen versehen; einem Herrn aus seiner Rocktasche ein gelbseidenes rothgeblumtes Taschentuch; auf der Chaussee zwischen hier und Hundsfeld von einem Wagen ein Oberbett und zwei Kopfkissen mit blaugestreiften Inletten und roth- und weißkarrirten Züchen, ein Unterbett mit rothgestreiften Inletten, zwei Betttücher, ein Tischtuch, ein rothbrauner Frauen-Ueberrock, ein rothbrauner echt sammtner Damenhut mit rothen Schleifen und Rosen garnirt, eine goldne Broche mit weißen Steinen, zwei Tuchnadeln, ein Paar Handmanchetten von türkisch-seidenem Bande und eine große weiße Serviette. Die Broche, Tuchnadeln und Manchetten befanden sich in einer Schachtel; auf dem Markte der Frau eines Beamten, während dieselbe einige Einkäufe besorgte, ein schwarzseidener Sonnenschirm.

Muthmaßlich gestohlen wurden 8 Pfd. weißes baumwollenes Garn, welches als herrenloses Gut der Polizeibehörde eingeliefert worden.

Gefunden wurden: eine Aktie der schlesischen Industrie-Ausstellung und vier Stück Schlüssel.

Verloren wurden: ein Armband von Agath; eine braunlederne Brieftasche, in welcher sich 7 Thlr. in Kassenanweisungen und ein Reisepaß, ausgefertigt vom Polizei-Präsidium zu Berlin für den Kunsthändler Friedrich Bernhardt, befanden.

[Versuchter Selbstmord.] Am 22. d. M. versuchte ein auf der Messergasse wohnhafter Schneidergeselle, weil er mit seinem Quartiergeber in Streit gerathen und dieser ihm die Schlafstelle gekündigt hatte, sein Leben durch Erhängen auf dem Bodenraum gewaltsam zu endigen, wurde jedoch kurz hierauf wieder abgeschnitten und durch die Bemühungen der Herren Dr. Diettrich und Dr. Grötzner, wobei auch von mehreren Hausbewohnern hilfreiche Hand geboten wurde, soweit hergestellt, daß sich derselbe nunmehr außer Gefahr befindet.

[Unglücksfall.] Am 21. d. Mts. Nachmittags gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe der königlich niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ein Wagenschieber beim Vorbringen eines Wagens unter die Abgangshalle, in Folge eigener Unvorsichtigkeit, zwischen den Perron und den Wagen, und erlitt dadurch, trotzdem letzterer, da er durch Arbeiter und nicht durch eine Maschine geschoben wurde, sofort angehalten werden konnte, eine so erhebliche Quetschung des rechten Oberschenkels, daß seine sofortige Unterbringung im Hospital nothwendig wurde.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 13 Personen durch Polizeibeamte wegen Betteln verhaftet worden.

*** **Glogau**, 24. Aug. Wir berichteten gestern, daß durch den stattgehabten Brand auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft ein Schaden von 10,000 Thaler entstanden wäre. Aus sicherster Quelle erfahren wir jedoch, daß das abgebrannte Gebäude, die Hölzer und die Waggons bei der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft vollständig versichert sind. Da dies der Fall ist, so ist der Verlust der Gesellschaft unbedeutend.

Gottesberg, 20. August. [Stand der industriellen Bauten im Kohlenrevier.] Es herrscht in der ganzen Umgebung ein so reges industrielles, namentlich bergmännisches Fortschreiten, daß wenige Monate hinreichen, um bauliche Berichte veralten zu machen. Dies gilt insbesondere von den am 16. Mai v. J. feierlich begründeten und Vorwärtshütte genannten Hüttenwerken, deren oft beschriebene Hochöfen, „v. Schleinitz" und „v. Carnall", zur Verhüttung der in den Steinkohlenwerken des waldenburger Reviers vorkommenden Sphärosiderits und des Kohleneisensteins — blackband —, sowie des Magneteisensteins von Schmiedeberg bestimmt sind. In der letzten Zeit sind wiederum so massenhafte und zahlreiche Bauten hier begonnen und großentheils ausgeführt worden, daß wir ihrer — mit Umgehung aller bereits früher geschilderten Inspektionsgebäude, der Calciniröfen, der Gießhütten, des Kessel- und Maschinenhauses — als wesentlichen Beitrag zur Landesindustrie, wenn auch nur mit der Feder eines Laien gedenken müssen. Zuvörderst enthält nach der Feldseite zu ein langer, mit thurmartiger Esse versehener Neubau die bieher noch gar nicht erwähnten schönen Coaksöfen; auf der Front- und Reversseite zusammen 36 Stück, welche durch sehr bedeutende Eisenverwendung einen überaus soliden Verband, überhaupt aber eine, den neuesten Verbesserungen entsprechende technische Konstruktion zeigen. Ihre Vollendung läßt sich mit Bestimmtheit im Laufe des Herbstes erwarten. Von da gelangt man in das nach Bauart und Dimension bereits beschriebene Möllerhaus, dessen Inneres nunmehr mit dem größten in Niederschlesien gesehenen Kessel (zur Luftventilation) in Cylinderform versehen ist. Nach dem Augenmaße möchte der Durchmesser über 11 Fuß, die Länge wohl 50 Schritt betragen; er ruht auf mächtigen kurzen eisernen Cylindern, längs derer später die innern Bahnstränge hinlaufen werden, die zwischen den Hochöfen da münden sollen, von wo die erzhaltigen Gesteine in die Höhe geschafft werden. Zu diesem Zwecke wird soeben Alles vorbereitet, damit die Dampfhebemaschine eine passende und solide Stellung bekommt. Schon sieht man das mit Treppen versehene kräftige Gerüst, über dem die Eisenkonstruktion gefällig vortritt; auch bemerkt man schon die zum Fassen der Mineralien bestimmten kolossalen eisernen Kübel mit zu öffnenden Böden, aus der Eisengießerei zu Gleiwitz. Andere riesige Eisentheile liegen zur Verwendung bereit, namentlich die gebogenen Luftzüge rings um die Hochöfenheizung, mächtige Anker und Verriegelungen. Die Dampfmaschine wird, soweit wir unterrichtet sind, wohl alle übrigen Niederschlesiens überragen, da sie mit 130 Pferdekraft arbeiten dürfte; irren wir nicht, so war die Maschine zum Kramstaschen Tiefbau in Lässig auf 128 Pferdekraft projektirt. — Vollendet sind bereits: die gut überwölbte Schmiede; die zum Betriebe der bereits benutzten Calciniröfen nöthigen Nebengebäude; das kräftige hübschgebaute Wasserreservoir und mehrere kleinere Piecen. Dagegen steht im (noch nicht gemeldeten) Neubau: die sehr massive, sechs Oefen haltende Röste für Thoneisenstein, welches Gebäude nahe bei der Waage liegt, — und der großartige Bau einer Kohlenmühle, die durch Dampfkraft getrieben, die Steinkohlen aus dem Schooß der Erde heben und dann zerkleinern soll. Dies interessante Gebäude, in solch großen Dimensionen einzig in seiner Art, besteht aus drei Haupttheilen. Das Hauptgebäude, bereits bis zum zweiten Stockwerk aufgeführt, hat in der Front sechs, zur Seite acht Fenster; der erste Anbau zwei, der östliche Anbau ebenfalls zwei, aber sehr hohe Fenster. Haben wir die Erklärungen richtig aufgefaßt, so steht dies letztgenannte Haus, behufs Förderung der Kohlen aus der Tiefe, gerade über einem Schachtausgange, von dessen Sohle eine unterirdische Eisenbahn (Schienenlage für Transport mit Karren) in das hermsdorfer Kohlenrevier führt, wo an einer geeigneten Stelle die Beladung mit Steinkohlen ohne Störung und bequem vor sich gehen kann. — Proben von geröstetem Thoneisenstein und so weiter liegen in großen Haufen hinter dem Möllerhause; Magneteisenstein vom Fuß des landeshuter Kammes (am Paßberg) wird fortwährend zur Wage angefahren, die ihre Dienste bewährt. Der Transport muß ungemeine Summen in Umlauf setzen; denn wenn wir die von uns gesehenen Ladungen des Zweispänners nur zu 32 Ctr. taxiren, so macht dies denn doch auf eine so bedeutende Entfernung recht erhebliche Kosten, weil vom Paß bis Landeshut die neue Chaussee noch nicht fertig ist. Am heutigen Tage des Besuches der Vorwärtshütte — am 20. d. M. — wurde der Hochofen von Schleinitz bereits „angewärmt", damit das Innere allmälig austrockne. Das Ensemble der Vorwärtshütte gleicht von weitem einem vielthürmigen Flecken; daß aber die Essen nicht klein sind, kann man davon abnehmen, daß die eine für acht Doppelkessel eingerichtet ist. Techniker von bewährtem Urtheil sprechen sich sehr anerkennend über die Leistungen des Herrn Inspektor Acht und der beim Bau beschäftigten Maurer- und Zimmermeister aus. Mit wenig Ausnahmen ist das verwendete Baumaterial gut; einige Partien Chamottziegel aus Laasan sind vortrefflich; wir sahen dergleichen feuerste Steine in den verschiedensten Formen und Größen. Ziegel aus der neuen englischen Dampfpresse des Fürsten von Pleß, zu Oberwaldenburg seit einigen Mornaten in Betrieb gesetzt, haben wir hier nicht verwenden sehen. Schließlich bemerken wir, daß dieser Bericht nicht Anspruch auf technische Zergliederung macht, sondern nur den ungefähren Stand des so überaus wichtigen uud interessanten Unternehmens bezeichnen soll.

Unwesentliche Verstöße bitten wir daher zu entschuldigen. —ß.

△ **Reichenbach**, 24. August. Das 19. Inf.-Regiment hat gestern und heut seine Kantonnements-Quartiere bezogen, und zwar das 1. und 2. Bataillon mit dem Regimentsstab in Langenbielau, und das Füsilier-Bataillon in Peilau-Schlössel. Morgen beginnen die Regiments-Uebungen bei der Spittelmühle zwischen Langenbielau und Peilau. — Die heut erschienenen Lokalblätter kündigen für diese und die nächste Woche Militärkonzerte in Ernsdorf, Ulbrichshöh' und Kleutsch an. — In Ernsdorf wird sich die Kapelle des Füsilierbataillons 19. Inf.-Regts. hören lassen, in Ulbrichshöhe spielt das Trompeter-Korps des 4. Husaren-Regiments und in Kleutsch Herr Musikmeister Buchbinder mit der Regiments-Musik des 19. Infanterie-Regiments. — Mit vielem Vergnügen haben wir die in Angriff genommene neue Pflasterung des Stadttheiles vor dem Breslauer-Thore wahrgenommen. Wir leben nun auch der Hoffnung, daß die Straßen der inneren Stadt, welche noch an einem sehr schlechten Pflaster laboriren, in nicht zu langer Zeit an die Reihe kommen werden.

△ **Dyhernfurth**, 24. August. Der gestrige und heutige Tag riefen viele traurige Rückerinnerungen bei uns zurück. Es sind dies die Jahrestage der großen Ueberschwemmung von 1854. In Rücksicht darauf, daß viele der hiesigen Bewohner die Erfahrung gemacht, wie schmerzlich es ist, sich auch nur zeitweilig von Hab und Gut trennen zu müssen und dies der Gefahr der Vernichtung preiszugeben, und wie wohlthuend in solchen Zeiten die Nächstenliebe ist, waren sie um so bereitwilliger, für die unglücklichen Bojanowoer ihr Scherflein beizutragen, und hat eine von den Bezirksvorstehern Kaufmann Dessauer und Produktenhändler Hirsch veranstaltete Hauskollekte das Ergebniß von 37 Thlr. 1 Sgr. gehabt; dieser Betrag ist heute an das Unterstützungs-Komite nach Bojanowo abgesandt worden. — Die Getreidemärkte hierselbst erfreuen sich eines immer lebhafteren Verkehrs; den Produzenten der Umgegend ist es sehr willkommen, daß sie mit ihren Cerealien, die sie früher nach Neumarkt schafften, nicht mehr die Oder passiren brauchen, und von den hiesigen Produktenhändlern, die wieder durch die billige Wasserfracht begünstigt, dieselben Preise wie in Neumarkt erhalten. Früher ist es häufig vorgekommen, daß die hiesigen Händler oder Müller einem Bauergutsbesitzer, der nur $\frac{1}{4}$ Meile von hier entfernt ist, sein Getreide in Neumarkt abgekauft haben, es ist also für beide Theile durch Einrichtung wöchentlicher Getreidemärkte am Orte ein großer Vortheil erwachsen. — Seit vielen Jahren war die Passage über den Schloßhof nach der Oder hin genehmigt; diese Begünstigung ist jedoch aufgehoben worden und wird dafür ein gepflasterter Fußweg um den Schloßgarten herum angelegt. Der Platz am Spritzenhause ist planirt und soll mit Bäumen bepflanzt werden, wie denn überhaupt von der hohen Besitzerin viel zur Verschönerung des Schlosses, dessen Umgebung und des herrlichen Parkes gethan wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 198 des „Pr. St.-A." bringt

1. einen allerhöchsten Erlaß vom 17. August d. J., wonach die Verwaltung der stargard-posener Eisenbahn von der Verwaltung der Ostbahn getrennt, und der Direktion der oberschl. Eisenbahn zu Breslau übertragen wird.

2. einen Cirk.-Erlaß vom 6. Juni d. J., betreffend die Revision der bei Dienstwohnungen auszuführenden Bauten, Reparaturen u. s. w.

3. den Cirk.-Erlaß vom 7. Juli d. J., betreffend die Regulirung der Gemeindelasten und des Stimmen-Verhältnisses bei der Zerstückelung von Grundstücken und Gründung neuer Ansiedelungen.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

— Das neueste „Justiz-Ministerialblatt" (Nr. 34) enthält: 1) Erkenntniß des kgl. Ober-Tribunals vom 5. Juni c. „Ein Beamter, welcher von seinem Amtsvorgesetzten einen amtlichen Auftrag erhalten hat und diesen Auftrag ohne Ueberschreitung desselben ausführt, befindet sich hierbei in der Vornahme einer Amtshandlung, selbst wenn der von dem Amtsvorgesetzten ertheilte Auftrag gesetzlich nicht zu billigen gewesen wäre." 2) Erkenntniß des k. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 3. Januar c.: „Streitigkeiten über eine Holzberechtigung sind dem Rechtswege unterworfen, wenn der Klageantrag nur auf die Feststellung des Umfanges und des Gegenstandes derselben, nicht aber auf eine Anfechtung polizeilicher Anordnungen gerichtet ist."

= Den bisher bestandenen Bestimmungen gemäß wurden die im Laufe eines jeden Jahres im Ressort der Staats-Eisenbahn-Verwaltung angestellten versorgungsberechtigten Militär-Personen in die von den Bezirks-Regierungen dem königl. Kriegsministerium alljährlich einzureichenden Nachweisungen der erfolgten Anstellungen von Militärs der erwähnten Kategorie mit aufgenommen. — Nach Inhalt einer Verfügung des Herrn Handelsministers vom 15. August d. J. ist nun hierin eine Aenderung dahin eingetreten, daß die in Rede stehenden Gesammt-Nachweisungen nicht mehr wie bisher, dem königlichen Kriegsministerium unmittelbar eingereicht, sondern daß, nachdem sie bald nach dem Jahresschlusse auf Grund der von den Eisenbahn-Direktionen aufgestellten Nachweise bei den Provinzial-Behörden zusammengetragen worden, den königl. General-Kommando's der betreffenden Bezirke zur weiteren Veranlassung übersendet werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

ʒ **Posen**, 23. August. Die hiesigen Getreidemärkte waren in verflossener Woche mit sämmtlichen Körnerarten wiederum sehr stark befahren, indeß fehlten Erbsen und Oelsaaten gänzlich. Sämmtliche Zufuhren wurden sehr rasch geräumt, und trotz der auswärtigen wesentlich mattern Berichte verhältnißmäßig hohe Preise angelegt, was um so bemerkenswerther erscheinen muß, als bei den massenhaft hier aufgespeicherten Vorräthen, der Abzug nach außen, in Folge des andauernd niedrigen Wasserstandes, gänzlich stockt. Weizen erzielte pro Scheffel in feiner Gattung $2\frac{7}{12}$—$\frac{3}{4}$ Thlr., in mitteler $2\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr., und in ordinärer, die übrigens nur geringfügig zum Vorschein kommt, $1\frac{11}{12}$—2 Thlr.; Roggen behauptete sich in schwerer Sorte auf $1\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$, in leichterer $1\frac{7}{12}$—$\frac{15}{24}$ Thlr.; große Gerste bedang $1\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr., kleine $1\frac{1}{6}$—$\frac{7}{12}$ Thlr.; Hafer verblieb je nach Qualität im Preise von 1—$\frac{1}{12}$ Thlr. — Betreffend das Schlußgeschäft in Roggen, wirkte die an den auswärtigen Plätzen eingetretene Mattigkeit wesentlich auf den hiesigen Verkehr, weshalb auch das Geschäft in jüngster Woche ein nur sehr beschränktes gewesen. Die Preise setzten zwar anfänglich etwas höher ein, im weitern Verlaufe mußten sie sich jedoch einem wesentlichen Drucke ergeben, bis wir schließlich pro Herbst auf $38\frac{1}{2}$ Thlr. pro Wispel à 25 Scheffel zu stehen kamen, und der Termin pro Oktbr.-Novbr. mit 40 Thlr., der pro Frühjahr k. J. mit $42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt wurde. — Das Spiritusgeschäft war in abgelaufener Woche ein etwas lebhafteres als in der jüngst vorhergegangenen Zeit. Wenn auch überhaupt ein belangreiches Geschäft nicht stattfand, gab sich doch eine gewisse Animirtheit dadurch kund, daß mannigfaltige Abschlüsse nicht nur für sämmtliche Sichten des laufenden Jahres, sondern auch für die verschiedenen Termine bis Mitte kommenden Jahres bewirkt wurden. Den Preis anbelangend, so war derselbe in der ersten Hälfte der Woche ein wesentlich gebesserter, der sich jedoch fernerweit nicht hielt und in eben dem Maße demnächst eine Reduktion erlitt, so daß wir schließlich pro diesen Monat auf $26\frac{1}{2}$ Thlr. pro Tonne à 9600 % Tralles zu stehen kamen, nach welchem Verhältnisse sich auch die übrigen Sichten billiger gestalteten, pro Septbr. $25\frac{1}{4}$, Oktbr. $24\frac{1}{6}$. — In Folge der allerhöchsten Ordre vom 19. Juni d. J., nach welcher der hiesigen Provinz die Befugniß verliehen worden, theils zur Tilgung des noch nicht amortisirten Betrages der durch das Privilegium vom Jahre 1852 genehmigten Anleihe von 500,000 Thlr., theils zur weitern Förderung von Chausseebauten in der hiesigen Provinz, eine Anleihe von 1,000,000 Thlr. durch Emission von auf den Inhaber lautenden Obligationen zu realisiren, werden nunmehr sämmtliche noch im Umlauf befindliche posener Provinzial-Obligationen aus der im Jahre 1852 genehmigten Anleihe gekündigt, und zwar mit den Bestimmungen, daß diese Papiere mit sämmtlichen Zinscoupons, auch denjenigen der spätern Fälligkeitstermine, spätestens bis zum 1. Dezember d. J. bei der hiesigen Provinzial-Instituten- und Kommunalkasse einzureichen und demnächst die betreffenden Kapitalbeträge nebst den fälligen Zinsen am 2. Januar k. J. daselbst in Empfang zu nehmen sind, für die etwa fehlenden Coupons soll jedoch der betreffende Betrag vom Kapitale in Abzug kommen, indeß soll aber auch den Inhabern der ältern Obligationen das Verlangen freistehen, statt der Zahlung in baar, dieselbe in 5proz. Obligationen der neuen Emission zu beanspruchen, in welchem Falle ihnen solche nach dem Nominalwerthe nebst Zinscoupons vom 1. Januar k. J. auszureichen sind, und endlich, daß, insofern der qu. Betrag der umlaufenden Obligationen in dem festgesetzten Termine nicht erhoben wird, dieselben auch innerhalb der nächsten 4 Jahre vom Januar k. J. ab zur Einlösung präsentirt werden können, dagegen aber vom Beginne des kommenden Jahres keine Zinsen mehr tragen, und sodann nach Ablauf von 4 Jahren ganz ihren Werth verlieren.

London, 22. Aug. Bankausweis. Noten im Umlauf: 19,393,025 £ (Abnahme 154,415 £); Metall-Vorrath: 11,259,906 £ (Abnahme 23,848 £).

† **Breslau**, 25. August. [Börse.] In Folge auswärtiger niedriger Notirungen war die Börse heute bedeutend flauer als gestern. Abermals wichen die Course aller Eisenbahn- und Bankaktien, doch fanden sich zu diesen sehr billigen Preisen viele Käufer. Am Schlusse schien es etwas fester zu werden. Fonds ebenfalls matt.

Darmstädter, $105\frac{1}{2}$ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier $103\frac{1}{2}$—$103\frac{3}{4}$ bez. und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile $107\frac{1}{2}$ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein $85\frac{1}{2}$ bez. und Gld., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabethbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 25. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fest, wenig verändert; Kündigungsscheine und loco Waare $38\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat und August-Septbr. $38\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. $38\frac{3}{4}$—$38\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. $39\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. $40\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 43 Thlr. bezahlt und Br. — Rüböl loco $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., pr. August $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus matter; pr. diesen Monat $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-Septbr. $12\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. $11\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. $10\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 11 bis $10\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 395 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. August 1857.

(Fortsetzung.)

≅ [Produktenmarkt.] Die Zufuhren zum heutigen Markte waren wiederum gut und zeigte sich für gute Qualitäten Weizen und Roggen eine festere Stimmung, bessere Kauflust und die Preise zur Notiz wurden bewilligt, während mittle und geringe Gattungen schwer und nur zu billigeren Preisen Nehmer fanden. Für Gerste war lebhafter Begehr zum Versandt nach auswärts und wurde etwas höher bezahlt. Hafer und Erbsen ohne Aenderung.

Weißer Weizen	74—78—82—84	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	72—76—78—80	"	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	"	
Roggen	44—46—48—51	"	
Gerste	43—46—48—50	"	
Hafer	28—30—32—33	"	
Erbsen	54—58—60—64	"	

Oelsaaten waren durch reichlichere Offerten zwar etwas matter, doch gute tadelfreie schlesische Qualitäten behauptet; dagegen feuchte und mittle wie polnische Sorten 2—3 Sgr. billiger erlassen. Winterraps 100—104—108—112 Sgr., Winterrübsen 100—104—106—108 Sgr., Sommerrübsen 90—92—93 bis 94 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flauer; loco 14 1/12 Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. 14 Thlr. Gld., 14 1/12 Thlr. Br.

Für Kleesaaten in beiden Farben diesjähriger Ernte war einige Frage, und offerirte kleine Partien rother Saat wurden à 24—34½ Thlr., weißer 21 bis 22½ Thlr. bezahlt; alte Saaten zur Notiz behauptet.

Rothe Saat	18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	16—18—20—23 Thlr.	
Thymothee	8—8½—9½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen bei unveränderten Preisen sehr schwach; in Spiritus zu etwas niedrigeren Preisen auch nicht groß. — Roggen pr. August und August-Septbr. 38¼ Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. 38¾—38½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 39½ Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 40¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1858 ist 42¾—43 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 12⅔ Thlr. Gld., pr. August 12½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12⅓ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 11⅔ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 10 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 10¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 ist 11—10 11/12 Thlr. bezahlt

L. **Breslau**, 25. August. Zink in Folge höherer hamburger Notirungen gefragt, jedoch ohne Offerten.

Wasserstand.

Breslau, 25. Aug. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Mittwoch den 26. August. 44. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Templer und die Jüdin.“** Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Heinrich Marschner.

Donnerstag, 27. August. 45. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Das letzte Abenteuer.“** Lustspiel in 5 Akten von Bauernfeld.

Freitag, 28. August. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für die Abgebrannten zu Bojanowo**, unter gütiger Mitwirkung der Frau **Eugenie Nimbs: „Der Prophet.“** Große Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. (Fides, Frau Eug. Nimbs.)

In der Arena des Wintergartens.

(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Mittwoch, den 26. August. 32. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert von A. Bilse (Anfang 4 Uhr.) 2) **„'s Lorle**, oder: **Ein Berliner im Schwarzwalde.“** Schwank mit Gesang von Wages. 3) **„Nur keinen Miethskontrakt.“** Original-Posse in 1 Akt von H. Salingré. (Anfang 5 Uhr.)

Bekanntmachung. [805]

Bei unserer Rathhaus-Inspektion sind ferner für die Abgebrannten in Bojanowo eingezahlt worden: von Apotheker Herrn Friese 5 Thlr., Herrn Dr. Schian, gesammelt in seiner höheren Töchterschule 15 Thlr., Fräulein C. Regenbrecht 1 Thlr., Fräulein A. und C. Regenbrecht 1 Thlr., Herr Polizeipräsident v. Kehler 3 Thlr., Herr J. Fromberger 1 Thlr., verw. Frau T. B. 1 Thlr., Herr Wachtmeister Buchwald, gesammelt von den Stamm-Mannschaften des 1. schweren Landwehr-Reiter-Regiments 1 Thlr. 17 Sgr., Frau Deutschmann und ihren drei Kindern 1 Thlr. 5 Sgr., Theres. Gillner 10 Sgr., Herr J. G. Plautze 1 Thlr., Herr Feldwebel Gärtner, gesammelt bei der 4. 6pfündigen Batterie 13 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., von mehreren Dienstmädchen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Frau H. 1 Thlr., Herren Rogall und Eindermann den Ertrag aus dem im Volksgarten veranstalteten Fest 380 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Frau Hauptmann Kreysern 10 Thlr., Fräulein Achsel 10 Sgr., Herr Maler Hauenschild 1 Thlr., von einem Dienstmädchen 2 Sgr. 6 Pf., Ungenannt 5 Sgr., Herr Droschkenbesitzer Hadasch 1 Thlr., Herr Destillateur Hütter 1 Thlr., A. B. C. 15 Sgr., Ungenannt 1 Thlr. 10 Sgr., Frau B. 2 Thlr., Herr Fabrik-Direktor Brunnenquell in Annettenmühle 2 Thlr., Herr Handlungs-Commis Sturm 5 Sgr., Herr Bäckermeister Schmidt 1 Thlr., Herr Bäckermeister Dressel 1 Thlr., Herr Inspektor Heinrich und Obmann Obst, gesammelt von den Geschwistern im Hospital zu St. Trinitas 12 Thlr., Herr Gastwirth Schubert als Ertrag eines Konzerts 4 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf., von der konstitutionellen Bürger-Ressource 50 Thlr., Herr Partikulier Otto Krozewitz 1 Thlr., Herr Partikulier Lehmann 1 Thlr., Herr Kaufmann C. Neugebauer 3 Thlr., zusammen 521 Thlr. 11 Sgr.

Außerdem sind eingeliefert worden: 1) dem Oberbürgermeister unter der Adresse C. R. L. S. aus Canth 50 Thlr.; 2) der Rathhaus-Inspektion: von Frau A., Herr J. Cohn, Herr Kaufmann H. Stern sen., Herr W. N., Herr Schneidermeister Rummler, Herr Siegfried Cohn, von St. P., Herr Glasermeister Münster, Frau v. Eberts, von mehreren Dienstmädchen, von 4 Ungenannten, P., Herr F. F., Frau Oberamtmann Rösner, Herr Oberamtmann Klose, A. B., Frau Baronin v. Seidlitz, L. K. und S. S. aus Neisse, verw. Frau Schmutzler, A. und J. G., Familie R., Herr Buchhändler Ruthardt, Familie C. H., J. J., Herr von S. und Herr Kaufmann S. Löwy verschiedene Kleidungsstücke, Bettwäsche rc.

Breslau, den 25. August 1857.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bitte für Bojanowo.

In Folge des **„Hilferufes“** des Komite's in Bojanowo, welcher in der „Breslauer Zeitung“ vom 15. bis 23. August abgedruckt ist, sind wir sehr gern zur Annahme gütiger Gaben für die so große Zahl der Verunglückten bereit, und stellen es Auswärtigen der Kürze halber ergebenst anheim, von der Einrichtung der Geldeinzahlung bei dem nächsten Postamte gegen Postschein Gebrauch zu machen. Es bedarf dann nur der Absendung eines Couverts mit der Angabe des freundlichen Gebers und der Adresse: **„Für Bojanowo.**

An die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau“

und der baaren Einzahlung des auf dem Couvert angegebenen Betrages. Die eingehenden Gaben werden wir wie gewöhnlich in der Zeitung veröffentlichen.

[1215] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für die Abgebrannten zu Bojanowo haben wir ferner erhalten: C. J. 5 Sgr. Schwimmmeister Spitzer 1 Thlr. Die Schüler der Ober-Sexta am Elisabet-Gymnasium 4 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. und die Schüler von Sexta B. an demselben 4 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Ungenannt aus Zabrze 2 Thlr. Dr. C. Gr. in Zabrze 3 Thlr. Hüttenpächter M. Sich zu Wessola bei Myslowitz 2 Thlr. Justizrath Keck v. Schwartzbach aus Jauer 4 Thlr. P. K. in Salzbrunn 1 Thlr. L. v. St. 2 Thlr. Von F. M. in Peiskretscham beim Harmonikaspiel gesammelt 1 Thlr. A. O. A. 50 Thlr. Schlachthofmeister Kathe 1 Thlr. Am 25. August angezeigt 621 Thlr. 23 Sgr. Summa 697 Thlr. 12½ Sgr.

Ferner an Sachen: 76) Madame Kutta 1 Packet. 77) Partikulier Kudraß 1 Packet. 78) L. v. St. 1 Packet. 79) F. v. A. 1 Packet. 80) Frau Major v. Kamecke 1 Packet.

[1204] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Mit Bezug auf die in diesem Blatte erlassene Aufforderung vom 9. Juni d. J. (irrthümlich ist in Nr. 391 dieser Zeitung vom 23. c. der 9. Juli c. angegeben) und auf den § 6 des Statuts fordern wir die Inhaber der nachstehend verzeichneten 14 Stück Quittungsbogen

Nr. 257. 258. 259. 260. 261. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1530. 1822. 1823. 1824

hiermit auf, die zweite Einzahlung à 15 %, also

fünf und siebenzig Thaler

pro Aktie, nebst der von jeder Aktie verwirkten Conventionalstrafe von 15 Thlr., von heute ab innerhalb zweier Monate an uns zu berichtigen, widrigenfalls die im gedachten § 6 vorgesehenen Folgen eintreten würden.

Posen, den 22. August 1857.

Der Verwaltungs-Rath
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.
Bielefeld. [1198]

Nur noch kurze Zeit ist das große mechan.

Museum

aus **Paris** an der gräfl. Henkel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten **Bude** geöffnet, täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [1230] **George Tietz.**

Mittwoch den 2. September d. J. soll von Vormittags 9 Uhr an in dem Geschäfts-Gebäude des königlichen Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, eine größere Quantität Akten und andere beschriebene und bedruckte Papiere in Paketen von mindestens einem Viertel-Centner auf einmal, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Breslau, den 24. August 1857. [811]

Der Provinzial-Steuer-Direktor **v. Maaßen.**

---

[813] **Bekanntmachung.**

Es ist Absicht, die Chausseegeld-Hebestelle zu Haydau bei Brieg vom 1. Oktober dieses Jahres ab an den Meistbietenden zu verpachten.

Der öffentliche Lizitationstermin wird **am 3. September** dieses Jahres im Geschäfts-Lokal des königl. Unter-Steuer-Amtes in Brieg, woselbst, so wie auch im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amtes die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 7 Uhr abgehalten werden.

Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 150 Thalern zu erlegen.

Oels, den 24. August 1857.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.
Loeser. Rasch. Bünger.

---

[812] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeldhebestelle zu Alt-Grottkau vom 1. November d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 15. September d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 6 Uhr, in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern pr. Courant oder in Kassen-Anweisungen oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 24. August 1857.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [814]

Der vormalige Bauerguts- und Mühlenbesitzer, jetzt Inwohner Robert Hanke zu Frömsdorf ist durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 21. August d. J. für einen Verschwender erklärt worden, und ist daher demselben ferner kein Kredit zu ertheilen.

Münsterberg, den 21. August 1857.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [810]

Bei dem hier zu errichtenden Progymnasium sind **zwei Lehrer-Stellen,** die erste mit 650 Thlr., die andere mit 350 Thlr. jährlichen Gehalts zu besetzen.

Der erste Lehrer muß ein Philologe sein, der die facultas docendi absolvirt hat, und namentlich in den Sprachen tüchtig, auch wo möglich der polnischen Sprache mächtig sein, — der zweite dagegen muß vorzugsweise in den technischen Lehrgegenständen tüchtig und unbedingt der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein.

Schriftliche Meldung, unter Ueberreichung der Zeugnisse, beim hiesigen Magistrate bis zum 1. Oktober d. J.

Schrimm, den 13. August 1857.

Der Magistrat.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Dominium Jäschkowitz, Kreis Breslau, beabsichtiget, seine beiden, an der Oder liegenden Ziegeleien, in Jäschkowitz und Tschirne, anderweitig auf drei Jahre zu verpachten.

Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit bei dem Wirthschaftsamte zu Jäschkowitz eingesehen werden; die Herren Pächter werden ergebenst ersucht, ihr Gebot schriftlich einzusenden, und ist jeder Bieter an sein Gebot bis zum 15. September d. J. gebunden, wo der Zuschlag alsdann an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird.

Jäschkowitz, den 24. August 1857.

[1562] **Das Wirthschaftsamt.**

Bestellungen auf den bewährten und als vorzüglich anerkannten Oppelner hydraulischen Kommunalkalk führt der unterzeichnete Pächter des hiesigen städtischen Kalkbruchs jederzeit prompt und gut aus.

[1162] **E. Muhr** in Oppeln,

Concess. Institut für fremde Sprachen und Handelswissenschaften in Breslau.

Der neue Kursus, an welchem jeder Aufnahme findet, der konfirmirt ist, beginnt den ersten Sept. Wem daran liegt, ein umsichtiger und weltkundiger Mann zu werden, findet hier seinen Ort, indem Se. Majestät einen Pensionär darin ausbilden ließ. Anmeldungen werden bis zum 31. d. M. von dem magistr. Revisor, Herrn Sem.-Dir. Dr. Baucke, oder dem Unterzeichneten angenommen. [1570]

Der Kaufmann **Brichta,** Vorsteher, Nr. 13 Friedrichsstr., Schweidnitzer-Vorstadt.

Ein im kräftigsten Mannesalter stehender unverheiratheter Oekonomie-Beamter will zu Michaelis oder Weihnachten d. J. seine jetzige Stellung gegen eine anderweite, seinen Fähigkeiten angemessene aufgeben. Derselbe ist seit 18 Jahren Landwirth, in allen Wirthschaftszweigen, insbesondere im Rüben- und Kartoffelbau und dem Brennereibetriebe erfahren, mit der Buchführung und Polizeiverwaltung genau vertraut und spricht etwas polnisch. Hierüber, wie hinsichtlich seiner Thätigkeit und moralischen Führung, stehen ihm günstige Zeugnisse zur Seite. Hochgeneigte Offerten werden unter Adresse: 1. 2. 3. poste restante Gr.-Glogau bis 20sten September erbeten. [1235]

Das Inserat in den Zeitungen vom 18. d. Mts., betreffend die Empfehlung der Maschinen-Fabrik des Herrn **F. Schölens** zu Breslau von Seiten des brieger landwirthschaftlichen Vereins veranlaßte mich, eine Dreschmaschine nebst Roßwerk nach Garrett zu 2 Pferdekraft aus erwähnter Fabrik zu beziehen. Dieselbe ist nun heut auf meinem Gute aufgestellt und in Betrieb gesetzt worden. Der leichte Gang der Maschine, sowie der reine Drusch sämmtlicher Getreidearten, so auch Hirse, war zu meiner größten Zufriedenheit, so daß ich den Herren Landwirthen nur rathen kann, bei Bedarf von Maschinen sich an obige Fabrik zu wenden, wo alsdann jeder Käufer das hier Gesagte gerechtfertigt finden wird. [1242]

Dom. Zbidzko bei Oppeln. **J. Würtemberg,** Rittergutsbesitzer.

Um den mehrfach an uns ergangenen Anfragen, ob wir in Breslau ein Kommandit-Geschäft errichtet haben, zu begegnen, benachrichtigen wir unsere Geschäftsfreunde, daß dies nicht der Fall, unsere **Ungar-Wein-Großhandlung** sich vielmehr nach wie vor **nur** in Gleiwitz befindet.

[1501] **S. Troplowitz u. Sohn.**

Um den mehrfachen Anfragen, ob ich eine Kommandite von Ungarwein von meinem Onkel **S. Troplowitz & Sohn** aus Gleiwitz hier errichtet habe, zu begegnen, benachrichtige ich meine geehrten Geschäftsfreunde wiederholt, daß dies durchaus nicht der Fall ist, vielmehr beziehe ich meine Weine direkt aus Ungarn, und empfehle selbige zu weit billigeren Preisen.

Breslau, den 24. August 1857.

Die Ungarweinhandlung von **J. Troplowitz,**
[1567] Schuhbrücke 23.

---

[64]

Wichtig für Hausfrauen.

Schlesische und **Rohrmann'sche Cylinder-Waschmaschinen,** erfunden von Rohrmann in Schlesien, verbessert und vereinfacht durch Dr. Gall in Trier, werden fortwährend bei dem alleinigen Fabrikanten **C. B. Krüger,** Ring Nr. 1 in Breslau, gebaut und auf's Beste und Billigste verkauft. — Die geehrten Hausfrauen werden auf diese Zeit und Kosten sparenden Maschinen aufmerksam gemacht. — Im In- und Auslande hat sich der gute Ruf dieser Maschinen, durch öffentliche Probe und Wettwäschen, mit hinlänglichem Erfolge bewährt. (Siehe Dingler'sches polytechnisches Journal, Band CXLI., Heft 6, 2s Septemberheft.)

Fein gemahlenes Rapskuchen-Mehl,

zur **Düngung,** offeriren: [1568] **Moritz Werther & Sohn.**

Pferde-Verkauf! [1586]

Zu dem am 31. d. Mts. in Gostin, Großherzogthum Posen, stattfindenden Pferdemarkte werde ich mit einem **großen Transport eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde** zum **Verkauf** eintreffen. **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer.**

Animalisch-mineralischen Dünger

von **Brandes u. Co.** in **Berlin,**

empfehlen als **bewährtes** und **billigstes Dungmittel.** — Wir erlauben uns hierbei zu bemerken, wie wir nunmehr in den Stand gesetzt sind, allen Anforderungen zu genügen, sofern die Bestellungen rechtzeitig gemacht werden. [1191]

Lochow u. Co., Vorderbleiche Nr. 1.

Engagements-Gesuch.

Ein unverheiratheter Mann, in gesetzten Jahren, vielseitig gebildet, der Korrespondenz, Buch- und Rechnungsführung völlig gewachsen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, ein Engagement, auf dem Lande oder in der Stadt. Gefällige Adressen werden erbeten unter A. A. Nr. 4 poste restante Breslau. [1579]

Es wird für einen kleinen elternlosen Knaben bei einem evangelischen Prediger, womöglich im Großherzogthum Posen, gegen ein gutes Honorar eine Pension gesucht, und bittet der Vormund des Kindes unter der Chiffre B. v. C. die Offerten bei der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. [1234]

Einer Demoiselle von anständiger Familie, welche Damenschneiderin und insbesondere der Anfertigung von Mänteln, Mantillen u. s. w. kundig und im Stande ist, ein derartiges Geschäft zu leiten, weiset eine sehr annehmbare Stelle mit hohem Salair nach:

Die Bandhandlung Roßmarkt Nr. 6, an der Siebenrade-Brücke. [1584]

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld frankirt eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen. [1156]

N. Helfft & Co.,
Berlin, Alexanderstraße 45,
Ecke der Neuen-Königsstr.

Ritterguts-Verkauf.

Ein in der unmittelbaren Nähe der Stadt Raudten in Niederschlesien belegenes, 3 Meilen von Glogau und 2 Meilen von Lüben entferntes Rittergut mit einem Areal von 1385 Morgen, welches sich in vorzüglichem Kulturzustande und seit 50 Jahren in dem Besitz ein und derselben Familie befindet — sämmtliche Gebäude massiv, das herrschaftliche Wohnhaus mit schönen Räumlichkeiten in freundlicher Lage — ist erbtheilungshalber ohne Einmischung eines Dritten unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [1066]

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Bürgermeister **Kothe** in Raudten NS.

Hausverkauf.

Ein hierselbst in der Schweidnitzer-Vorstadt belegenes herrschaftliches Haus ist sofort preismäßig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Hiller,** Neue Gasse Nr. 18.

Ich warnige Jeden, meiner Tochter **Auguste Wagner,** vereh. **Waldbach,** irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, weil ich für dieselbe in keinem Falle etwas bezahle. [1585]

Verw. **Thekla Schitnig,**
geb. **Kleinwächter.**

Eine Wirthschafterin

im mittleren Alter und anständigen Wesens, welche mit Umsicht ein Hauswesen zu leiten versteht, wird für eine derartige Stellung empfohlen durch die verw. Kaufmann **Becker** in Breslau, Karlsstraße Nr. 36. [1569]

Ein Knabe, der Sohn achtbarer Eltern, von auswärts, wünscht in ein hiesiges lebhaftes Kolonial-Waaren-Geschäft als Lehrling einzutreten. Gefällige Offerten werden unter N. O. poste restante Breslau franco erbeten. [1577]

Ein Commis,

welcher das Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat, ein gewandter und zuverläßiger Detaillist, der sich in Betreff seiner Leistungen, Treue und guten Führung genügend ausweisen kann, sucht zu Neujahr ein anderweitiges Engagement.

Offerten bittet man unter der Chiffre H. W. No. 319 poste restante Gross-Glogau franco einzusenden. [1587]

Eltern, welche ihre Töchter am Unterricht in weiblichen Arbeiten, besonders im Weißnähen, theilnehmen lassen wollen, können dasselbe Gartenstraße 18, 1 Stiege bei **F. Simon.** [1583]

Eine junge Dame, die bereits als Verkäuferin in einem Geschäft fungirt hat, wird für ein Weißwaaren-Geschäft gesucht. Näheres unter B. # 10 Breslau poste restante. [1588]

Ein Knabe, welcher Michaeli d. J. die Schule verläßt und Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann in meiner Kolonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Handlung, Tauenzienstraße Nr. 71, placirt werden.

[1582] **Julius Thomale.**

Ein kräftiger Commis,

der das Destillations-Geschäft erlernt hat, wird gleich oder zum 1. Oktober d. J. nach außerhalb gesucht. Näheres auf portofreie Anfragen oder persönliche Meldungen bei Herrn **J. H. Steinitz & Comp.** in Breslau. [1574]

Commis, die für eine **Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik** gereist, oder in derselben gearbeit haben, werden unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres Freitag Früh zwischen 7—9 in der goldenen Gans.

Lehrlings-Gesuch. [1560]

Ein Knabe, der Lust hat, die Buchbinderei und Galanterie-Arbeit zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle bei

A. v. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2.

Ein junger Kaufmann in den 30ger Jahren, bereits selbstständig, wünscht, um seine Zeit vollständig auszufüllen, für eine Fabrik oder En-gros-Handlung Schlesien bereisen zu können. Portofreie Anfragen nebst Bedingungen werden unter der Chiffre F. M. poste restante Hainau erbeten. [1404]

Es empfiehlt sich das [795]

Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Blücherfest in Löwenberg.

Am 30. August d. J. findet, wie alljährlich an diesem Tage, in dem romantisch gelegenen Buchholz hierselbst das sogenannte

„Blücherfest"

statt. — Vaterlandsfreunde, so wie die Tapferen aus jener Zeit erlaube mir in mein Gasthaus zum **„goldenen Löwen"** und in mein elegant eingerichtetes **„Weinzelt im Buchholz"** ergebenst einzuladen. [1157]

Löwenberg, im August 1857.

Pohl,
Besitzer des Gasthauses zum „goldenen Löwen."

Ernsten Käufern weise ich mehr schön **Güter** und kleinere **Besitzungen** zu reelen Preisen nach und empfehle mich überhaupt bei allen vorkommenden Käufen und Verkäufen von Gütern, Grundstücken, Apotheken, Produkten, Eisen 2c. als Vermittler. Verkäufer wollen treue Auskunft und Anschläge mir einsenden und diskreter, gewissenhafter Ausführung versichert sein.

E. Muhr, conceß. Agent in Oppeln.

Am 21. August sind mir zwei Accepte, eins 400 Thlr. von Franz Grünerd zu Königshütte ausgestellt C. A. Heyn und von mir girirt, das zweite 29 Thlr. von Ferd. Faerber zu Saborze, von mir girirt, verloren gegangen und warne vor Ankauf derselben.

Königshütte. [1199] **J. Goldstein.**

Dampfmaschinen-Verkauf.

Eine komplete, direkt wirkende, 30pferdekräftige Dampfmaschine neuerer Konstruktion, nebst zwei Dampfkesseln, blechenem Schornsteinrohr mit Zubehör, einer kompleten Dampfpumpe, kompleten Dampf- und Wasserleitungsröhren, hölzernem Maschinen- und Kesselhaus, und ein dazu gehöriger 17zölliger Schachtsatz auf circa 17 Lachter Teufe mit Zubehör, steht zum Verkauf.

Näheres auf mündliche oder schriftliche frankirte Anfragen zu erfahren durch Hütten-Inspektor Brätsch in Biskupitz bei Zabrze OS., und in dessen Abwesenheit durch Schichtmeister v. Przibilski daselbst, welch Letzterer auch beauftragt ist, die Verkaufs-Objekte auf Verlangen vorzuzeigen. [1149]

Zu dem am 9. September hier stattfindenden **Samen-Markte** empfehle ich mich zur Besorgung des bekannten **Frankensteiner Samen-Weizens,** so wie zur Verladung desselben. Die Eisenbahn ist 2¾ Meilen von hier entfernt.

Frankenstein, 22. August 1857.

[1233] **Alexander S. Sachs,**
Speditions-, Kommiss.- u. Produkten-Geschäft.

Gutsverkauf.

Ein im Trebnitzer Kreise belegenes Gut mit circa 400 M. Areal, gutem Baustande, vollständigem Inventar, ist sofort preismäßig zu verkaufen durch **G. Böttger,** Breite-Straße Nr. 26. [1564]

Ein schönes **Haus** mit Abladeplatz und Remisen, dicht an der Oder, welches sich zu einem Speditionsgeschäft besonders eignet, ist in einer lebhaften Geschäftsstadt preismäßig zu verkaufen. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt

[1164] **E. Muhr** in Oppeln.

Neuerfundene chemisch bereitete

Spardochte

für alle Arten von Lampen.

Diese von dem Publikum sehr vieler Städte durch täglichen Nutzen geprüften und als vorzüglich gut befundenen **Spardochte** gewähren nicht allein bedeutendere Vortheile in der Ersparung des Oels, als alle anderen, sondern geben auch eine dem Auge wohlthätige, ganz weiß-hellleuchtende Flamme. [1240]

Die Niederlage für Breslau befindet sich bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Das beliebte **fein blaue**

Linien-Postpapier

ist wieder vorräthig, und offerirt dasselbe billigst: [1243]

Emil Neimann,
Schmiedebr. Nr. 1, erstes Haus vom Ringe.

Schneidermeister, welche auf gute moderne Rock-Arbeit eingerichtet sind, und den Beweis dafür liefern können, finden dauernde Beschäftignng bei [1237]

K. Platzmann, Albrechtsstraße Nr. 38.

Wäsche [1181]

wird billig und schön gewaschen bei Frau **Gabriel,** Gartenstr. 25, par terre.

Ein anständiges, erfahrenes Mädchen, gegenwärtig in Kondition, sucht ein anderweitiges Engagement als Wirthschafterin zur Milch- oder auch nur Hauswirthschaft, Familienverhältnisse halber von Seiten der Herrschaft. Gute Empfehlung liegt vor Altbüßerstr. 20. [1554]

Pariser Keller,

Ring Nr. 19.

Heute und folgende Tage: **Großes Konzert** der beliebten Sänger-Familie **Karbath.** Anfang 8 Uhr Abends. [1195]

B. Hoff.

Bäckerei-Verpachtung.

Eine Bäckerei nebst Pfefferküchlerei ist von Michaeli oder auch sofort zu übernehmen. Näheres beim Eigenthümer [1151]

C. Schladeck, Bäckermeister.

Zobten a. Berge, im August 1857.

Frische Hasen,

gespickt, à Stück 12 und 16 Sgr. die stärksten, empfiehlt: Wildhändler **Adler,**
[1571] am Rathhause Nr. 2.

Gesundheits-

Aepfelwein,

die Flasche 5 Sgr., ist wieder angekommen.
[1239] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

1500—2000 Thlr. werden auf ein hiesiges Grundstück gegen Hypoth.-Sicherheit gesucht. Näheres bei Herrn **M. Aschmann,** Kupferschmiedestraße Nr. 3. [1576]

Ballfächer,

Armbänder, Blumenhalter in geschmackvoller Auswahl, empfiehlt zum heutigen Feste:

B. K. Schieß,
[1238] Ohlauerstraße u. Markt-Ecke.

Das Dominium Goglau bei Schweidnitz wünscht eine **melkende Eselin** nebst **Fohlen** zu kaufen oder auch eine solche zu miethen.

Das Dominium Frohnau bei Löwen, Kreis Brieg, offerirt spanischen Doppel-Roggen, probsteier Stauden-Roggen, holsteiner Roggen, so wie engl. Whitington-Weizen zur Saat. [1555]

Auf dem Dominium Schwentnig bei Zobten am Berge ist die Stelle des 2ten Wirthschaftsschreiber am 1. Oktober d. J. offen. Meldungen können, unter Einreichung der Atteste, beim Wirthschaftsamte von Schwentnig erfolgen.

Echten Peru-Guano,

dessen Gehalt von 12—13 pCt. Stickstoff wir garantiren, offeriren billigst:

Opitz & Haveland,
[1580] Alte Taschenstraße Nr. 21.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, HH. **Ant. Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **stettiner** Lager nach allen Richtungen: [1155]

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstr. 45,
Ecke der Neuen-Königsstraße.

Zu vermiethen ist Ohlauer-Stadtgraben Nr. 19 eine elegant renovirte Wohnung in der 1. Etage vom 1. Oktober d. J. [1575]

Wohnungen [1559]
sind zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 38.

Eine möblirte Stube für einen einzelnen, wo möglich ältlichen Herrn, ist zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 25 bei Madame **Werner.**

Eine herrschaftl. Wohnung

ist Tauenzienstraße 56b sofort zu vermiethen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 25. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 81	72	62—67	Sgr.
dito gelber	73— 78	70	62—66	"
Roggen . .	48— 50	47	44—46	"
Gerste . . .	47— 49	44	41—42	"
Hafer . . .	31— 32	30	28—29	"
Erbsen . .	58— 60	55	51—52	"
Raps . . .	105—108	100	—	"
Winterrübsen	100—104	95	—	"
Sommerrübs.	88— 92	85	—	"

Kartoffel-Spiritus 12¾ Thlr. bez.

Breslauer Börse vom 25. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		92¾ B.
Oesterr. Bankn.		97¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93¾ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100⅔ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91 G.
dito neue Em.	4	91 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	119 G.
dito Prior.-Obl.	4	88 B.
Köln-Mindener	3½	150¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	54 B.
Neisse-Brieger	4	76¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	140¾ G.
dito Lt. B.	3½	130¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	88 B.
dito dito	3½	75⅚ B.
Rheinische	4	89¾ G.
Kosel-Oderberg	4	58 G.
dito Prior.-Obl.	4	78¼ B.
dito Prior.	4½	73 B.
Minerva	5	93¼ B.
Schles. Bank		85¼ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	111¼ G.
Oberschl. III. Em.	4	130 G.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	80½ G.

Redakteur und Verleger: C. Jäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.